Nr. 212. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Mittwoch, den 11. September 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] Druck: [illegible] Für die Redaktion verantwortlich: [illegible] gegenüberstehenden Redakteur u. [illegible] Halle, Geschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24603, 24657, 23603. Postscheckkonto Leipzig [illegible]. Sprechstunden: von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,60 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,30 Mk., bei direkter Kreuzbandsendung im Inland 3,00 Mk. — Anzeigenpreise 12 Pfg. im Anzeigen- und 30 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24603, 24657, 23603. Postscheckkonto 2019 Leipzig

Verhaftung eines mit Bombe bewaffneten ehemaligen Polizeioffiziers

Der Sprengstoff-Attentäter ein ehemaliger Polizeihauptmann?

Ueberführung des Verhafteten in das Altonaer Polizeipräsidium

Berlin, 11. September. (Privattelegramm.)

Nach Blättermeldungen aus Itzehoe wurde gestern nachmittag im benachbarten Krempe ein angeblicher früherer Polizeihauptmann in Zusammenhang mit den Bombenanschlägen verhaftet. Ueber die Personalien wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Der Verhaftete wurde schon längere Zeit verfolgt und gesucht. Er war am Dienstag mit seinem Auto nach Krempe und stieg im „Kremper Hof" ab, um am folgenden Tage nach Heide weiterzufahren. Kurz nach seiner Ankunft wurde er verhaftet.

Berlin, 11. September. (Privattelegramm.)

Wie VWB. meldet aus Hamburg: Wie wir erfahren, soll es sich bei dem in Krempe Verhafteten um einen etwa 40 Jahre alten, [illegible] Mann handeln. In seinem Besitz soll eine Bombe von der gleichen Beschaffenheit gefunden worden sein, wie sie bei den Anschlägen zur Verwendung gelangt war.

Noch im Laufe der späten Abendstunden fanden die ersten Vernehmungen im Landrats[illegible] Itzehoe, wohin der Verhaftete zunächst gebracht worden ist, statt. Zwei Ältere Beamte des Altonaer Polizeipräsidiums haben sich sofort nach Itzehoe begeben, um die Ueberführung des Verhafteten nach dem Altonaer Polizeipräsidium in die Wege zu leiten. Mit Rücksicht auf die Tragweite des Falles wird wahrscheinlich die Staatsanwaltschaft in Altona den Fall direkt bearbeiten.

Die nächste Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin"

Am Donnerstag durch Westdeutschland, Norddeutschland über Berlin zurück nach Friedrichshafen

Friedrichshafen, 11. Sept. (WTB.) Wie schon kurz gemeldet, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" in der Nacht zum Donnerstag unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer Fernfahrt nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet aufsteigen. Während dieser Fahrt, die etwa 18 Stunden dauern wird, sollen auch noch andere Gebiete und Städte Deutschlands überflogen werden, die den „Graf Zeppelin" noch nicht zu Gesicht bekommen haben. Der Aufstieg wird bei günstiger Wetterlage am Mittwoch zwischen 23 und 24 Uhr erfolgen. Die Fahrt dürfte über Stuttgart, Hanau und Siegen nach dem westfälischen Industriegebiet führen, wo voraussichtlich die Städte Lüdenscheid, Remscheid, Solingen, Elberfeld-Barmen, Hagen, Iserlohn, Dortmund, Gelsenkirchen und Recklinghausen überflogen werden. Der Weg wird dann in nördlicher Richtung weiterführen auf Münster, von dort über Bielefeld nach Minden, Hannover und Braunschweig. Falls die verfügbare Zeit ausreicht, nimmt das Luftschiff darauf den Weg über Gardelegen und Stendal nach der Reichshauptstadt. Bei Zeitmangel tritt das Luftschiff von Braunschweig ab über Magdeburg, Bernburg, Eisleben, Apolda, Weimar, Eisenach, Koburg, Rothenburg, Heidenheim und Ulm die Rückfahrt nach dem Heimathafen an.

Monopol der republikfeindlichen Blätter für Staatsaufträge?

Berlin, 11. September. (Radiomeld.) Das skandalöse Treiben amtlicher Kreisblätter in Hinterpommern, wird in einer vom „Berliner Tageblatt" veröffentlichten Zuschrift angeprangert. Die bekannte „Schlawer Zeitung", die fanatisch und zügellos in jeder Ausgabe den neuen Staat und seine Führer verunglimpft, sei noch immer behördlicher Anzeiger und die republikanischen Amtsstellen weitesterten förmlich darin, die Druckerei des Hetzblattes noch durch erhebliche Druckaufträge lebensfähig zu erhalten. In Kolberg existieren zwei Tageszeitungen, die demokratische „Kolberger Zeitung" und das rechtsradikale „Kolberger Tageblatt". Nur das staatsfeindliche Unternehmen werde von den Behörden unterstützt. Ihm sei bis heute der Druck des amtlichen Kreisblattes belassen worden. Die radikalen und staatsfeindliche Presse Pommerns habe förmlich ein Monopol auf die staatlichen Aufträge.

Die drei Unterkommissionen zur Durchführung des Young-Planes, die die innerdeutsche Gesetzgebung den Bestimmungen des Planes anpassen sollen (Reichsbank, Reichsbahn, Dawes-Anleihe und Verfünfte Reichseinnahmen) sollen, wie verlautet, in Berlin tagen.

Der Fisher-Wolkenkratzer in Detroit

ist der schönste Wolkenkratzerbau der Welt. Er ist 30 Stockwerke hoch, aus Granit und Marmor erbaut und hat einen goldüberdachten Turm.

Die KPD.-Beamten zwischen Tür und Angel.

Die KPD.-Angestellten suchen die Anfragen in kommunistischen Mitgliederversammlungen, ob die Darstellung der sozialdemokratischen Presse über die mysteriösen Geldsendungen aus Rotterdam an Thälmanns Fraktion und über die dadurch ausgelösten Streitigkeiten in der obersten Parteispitze stimme, mit der Bemerkung abzutun, es handle sich „um übliche sozialdemokratische Lügen". Mit dieser ausweichenden Antwort sind selbst kommunistische KK.-Anhänger nicht zufrieden. In verschiedenen Versammlungen ist bereits gefordert worden, daß die kommunistische Presse auf die öffentlich erhobenen Anklagen eingehen soll. Die kommunistischen Redakteure sind in Verlegenheit, auf wessen Informationen sie hören sollen, ob auf die von Remmele-Neumann oder auf die von Thälmann, denn viele KPD.-Beamte hatten schon einmal beim Thälmannskandal falsch getippt.

Die australische Regierung hat im Parlament bei den Verhandlungen über eine Abänderung der Arbeitsgesetzgebung eine Niederlage erlitten. Die Regierung hatte einen Entwurf zur Abschaffung der Zwangsschiedsgerichtsbarkeit für die Beilegung von Arbeitskämpfen vorgelegt. Der Entwurf wurde von der Arbeiterpartei und einem Teil der Nationalisten abgelehnt.

Arbeitslosigkeit und Volksgesundheit

Von Dr. Julius Moses.

Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung bedeutet gleichzeitig einen wichtigen Teil im Ringen um die Erhaltung oder einschneidende Beeinträchtigung der Sozialversicherung. Dieser Kampf mußte auch für die Aerzte ein erhöhtes Interesse gewinnen, denn wie die Sozialversicherung in ihrer Gesamtheit ein volksgesundheitlich bedeutungsvolles Gesetzgebungswerk ist, so ist auch das Problem der Arbeitslosenversicherung ein gesundheitliches Problem. Diese sozialhygienische Bedeutung der Arbeitslosenversicherung wird leider nicht immer ausreichend gewürdigt. Man hat sich gewöhnt — man sieht dies auch jetzt wieder bei den Beratungen über die Arbeitslosenreform — diese Frage vornehmlich vom wirtschaftspolitischen, vom güterökonomischen Standpunkt aus zu beurteilen und übersieht völlig die tiefe gesundheitliche Wirkung der Arbeitslosenversicherung. Mit anderen Worten: die Arbeitslosigkeit ist ein menschenökonomisches Problem ersten Ranges.

Die Sozialversicherung ist die Basis einer jeden volksgesundheitlichen Tätigkeit des Staates. Aus diesem, jedem vernünftigen Menschen von vornherein einleuchtenden Grunde ist es nicht nur eine antisoziale, sondern auch eine antigesundheitliche Handlungsweise, wenn man einem Abbau der Sozialversicherung das Wort spricht. Ein jeder Teil der Sozialversicherung, einzeln genommen, hat eine volksgesundheitliche Sendung. So klar dies — trotz des Widerspruchs gewisser kapitalistischer Wirtschaftler — beispielsweise bei der Krankenversicherung ist, so wenig Gewicht legt man — auch bei mancher berufenen staatlichen Stelle auf die gesundheitliche Seite der Arbeitslosenversicherung.

Die Arbeitslosenversicherung ist ein Teil der öffentlichen Gesundheitspflege. Jedem vernünftigen Menschen ist es klar, daß Arbeitslosigkeit einen ungünstigen Einfluß auf die Volksgesundheit haben muß. Eine Verschlechterung der Versicherung muß daher von den schwersten gesundheitlichen Nachteilen begleitet sein. Darin sind sich alle wirklich sozialbewußten Aerzte einig. So sagt Professor Mosse in der Einleitung zu seinem großen Sammelwerk über „Krankheit und soziale Lage":

„Der Arzt, der die Armen und die Aermsten berät, erkennt immer aufs neue die engen Grenzen, die dem ärztlichen Handeln und dem ärztlichen Erfolg im Milieu der Armut gezogen sind. Deutlich tritt ihm vor Augen, wie stark die soziale Lage auf Entstehung und Verlauf vieler Krankheiten einwirkt. Die Armut lockert den Boden für viele Krankheiten, und Besserung und Heilung einer nicht kleinen Zahl von Krankheiten ist abhängig von der Möglichkeit einer hygienisch vernünftigen Lebenshaltung, die sich die große Mehrheit der Bevölkerung aus eigenen Mitteln nicht bereiten kann. So stetzt sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290911-12/fragment/page=0001

die Heilkunde trotz des Hochstandes der medizinischen Forschung, trotz des Wiederaufblühens der Therapie immer wieder hingewiesen auf Hilfsmittel, die der Rüstkammer der sozialen Hygiene, der sozialen Fürsorge entnommen sind.“

Eine jede Aenderung der sozialen Lage der Massen muß sich naturgemäß auch gesundheitlich auswirken. Arbeitslosigkeit als sozialer Krankheitsfaktor ist selbstverständlich auch ein medizinischer Krankheitsfaktor. Dieser Bedeutung der Arbeitslosigkeit wird weder von berufener wissenschaftlicher Seite noch von den zuständigen Behörden — wir denken da in erster Reihe an das Reichsgesundheitsamt — das erforderliche Augenmerk angewendet.

Alfons Fischer schreibt in seinem Grundriß der sozialen Hygiene:

„Es gibt nichts Traurigeres als zu sehen, daß zahlreiche Familien, die selbst bei angestrengter Arbeit des Ernährers und mithelfender Angehöriger nur gerade soviel einnehmen, daß sie die Kosten für den Lebensunterhalt bestreiten und gesund bleiben können, auf das geringfügige Arbeitslosengeld angewiesen sind ... Die ganze Arbeiterschaft fühlt, wie das Damoklesschwert der Arbeitslosigkeit über ihr schwebt. So entsteht jene Gereiztheit, die man häufig bei Arbeitern findet ... So sind infolge der weitverbreiteten und langdauernden Arbeitslosigkeit in den vielfach schon zuvor unterernährten deutschen Volkskreisen weitere schwere Gesundheitsschädigungen zu erwarten.“

Dies ist das Urteil eines Arztes, der mit dem kühlen und objektiven Blick des geschulten Diagnostikers die Arbeitslosigkeit als einen psychischen und physischen Krankheitserreger erkennt. Ein unbedachtes Vorgehen gegen die Arbeitslosenversicherung muß nicht nur politische und soziale, sondern auch medizinische Gefahrenmomente provozieren. Eine wirklich volksgesundheitlich interessierte Aerzteschaft müßte daher gerade jetzt ihre Stimme erheben und zeigen, wie auch die Arbeitslosenversicherung eines der Mittel ist, den Arbeiter gesund zu erhalten, ein Grundgebot der Menschenökonomie, ebenso wichtig für den einzelnen wie für die Volksgemeinschaft. Was nützt alle hygienische Belehrung und Aufklärung, was nützen Aufrufe und schöne Reden, wenn auf der anderen Seite ein schwerer Schlag gegen die Volksgesundheit geplant wird? Jede hygienische Belehrung bleibt erfolglos, wenn nicht eine Tat Hand in Hand mit ihr geht.

Als vor einigen Jahren die Arbeitslosigkeit einen solchen Höhepunkt erreichte, habe ich den leitenden Arzt der Kinderstation im Krankenhaus Friedrichshain gebeten, doch einmal eine wissenschaftlich-statistische Untersuchung vorzunehmen über die gesundheitliche Auswirkung der Arbeitslosigkeit auf die Säuglinge und Kleinkinder. Diese Untersuchung wurde eine längere Zeit hindurch ganz exakt durchgeführt. Die Ergebnisse wurden zusammengefaßt in einer Denkschrift, in der dargelegt wurde, daß, während der Prozentsatz der Arbeitslosen im Bezirk Friedrichshain damals 17 Prozent betrug, der Prozentsatz der als krank eingelieferten Kinder arbeitsloser Eltern 45 Prozent ausmachte! Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß viele von diesen Kindern von Arbeitslosen an Furunkulose am Hintern litten infolge Mangel an Windeln und sonstiger Wäsche, weiter fast 90 Prozent an Rachitis erkrankt waren. Und am Schlusse der Denkschrift hieß es:

„Wegen der schlechten häuslichen wirtschaftlichen Verhältnisse sträuben sich die Eltern vielfach, ihre Kinder, besonders die Säuglinge, auch wenn sie geheilt sind, wieder mit nach Hause zu nehmen. Nur auf wiederholte Aufforderung hin und auf die Drohung, das geheilte Kind dem Waisenhaus zu übergeben, holen die Eltern ihre Kinder schließlich ab. Leider treten zu Hause öfters Rückfälle des alten Leidens, besonders Ernährungsstörungen, auf und nötigen innerhalb weniger Wochen zur zweiten und dritten Krankenhausaufnahme. Die beste Therapie bleibt machtlos, wenn sie nicht in der Lage ist, die Schäden zu beseitigen, die den Ausbruch der Krankheit hervorgerufen haben.“

Das Reichsgesundheitsamt soll für alle gesetzgeberischen Maßnahmen die gesundheitlich begutachtende Behörde sein. Es ist aber tiefbedauerlich, daß dieses Amt, obzwar es dazu berufen ist, in die Auseinandersetzungen über die Arbeitslosenversicherung überhaupt nicht eingreift und keinen Bericht über die gesundheitlichen Wirkungen einer Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung erstattet. Es würde gewiß die Oeffentlichkeit interessieren — von den gesetzgebenden Faktoren ganz zu schweigen — zu erfahren, wie beispielsweise die Arbeitslosigkeit sich bei Säuglingen und Kindern im Reich auswirkt. Das Reichsgesundheitsamt hätte Untersuchungen darüber anstellen müssen, wie sich die Krankheiten auf die Kinder von beschäftigten und arbeitslosen Eltern verteilen. Das wäre Material für den Sozialen Ausschuß. Statistisches Material, das dem Reichstag vorzulegen wäre, in welchem Prozentsatz sich die Tuberkulose, die Rachitis, die Furunkulose usw. bei Kindern von beschäftigten und arbeitslosen Eltern bemerkbar macht.

Eine Beratung der Arbeitslosenversicherung, dem solche Unterlagen gesundheitlicher Art fehlen, ist Stückwerk! Wie soll der Reichstag über die Reform der Arbeitslosenversicherung verhandeln, wenn ihm das gesundheitliche Material des Reichsgesundheitsamtes fehlt?

Blutige Schlägerei zwischen Rechts- und Linksbolschewisten

Drei Mann durch Kopfschüsse schwer verletzt

Berlin, 11. September. (Radiomeldung.)

In Berlin-Schöneberg ist es am Dienstag in später Abendstunde zu schweren Zwischenfällen gekommen. Gegen 23 Uhr trafen an der Barbarossa- und Hauptstraße in Schöneberg größere Trupps von Kommunisten und Hitlergardisten zusammen. Es kam sogleich zu einer Schlägerei und die Gegner gingen mit Schlaginstrumenten aufeinander los. Plötzlich fielen von beiden Seiten zahlreiche Schüsse. Drei Teilnehmer an der großen Schlägerei, ein Kaufmann aus Wilmersdorf und zwei noch unbekannte Männer wurden durch Kopfschüsse schwer verletzt.

Von Bewohnern der Hauptstraßen war inzwischen das Ueberfallkommando telephonisch herbeigerufen worden, das nach kurzer Zeit mit mehreren Wagen herbeieilte. Beim Erscheinen der Beamten ergriffen die Rowdies die Flucht und leider ist es dem größten Teil gelungen, zu entkommen. Etwa sechs bis acht Personen, die sich an der Schlägerei beteiligt hatten, wurden festgenommen.

In der Gothenstraße und den nebenliegenden dunklen Seitenstraßen ist es später noch wiederholt zu Ansammlungen gekommen. Die Polizei durchfuhr in Wagen die Straßen und verhütete weitere Zwischenfälle.

Die drei Schwerverletzten fanden im Krankenhaus in Schöneberg Aufnahme. Wer den Anlaß zu der folgenschweren Schlägerei gegeben und die ersten Schüsse abgefeuert hat, bedarf noch der weiteren Ermittlung.

Erdbeben und Haager Konferenzbeschluß

Die bulgarische Presse gegen die Haager Vereinbarungen

Sofia, 11. September. (Radiomeldung.)

Die bulgarischen Zeitungen laufen seit einigen Tagen vereint Sturm gegen den Haager Konferenzbeschluß, wonach ebenfalls die sogenannte östliche, mithin auch bulgarische, Reparationsfrage im Laufe des Monats Oktober geregelt werden soll. Bulgarien könne unmöglich diese übereilte wie überraschende Fristsetzung annehmen, weil bis dahin für die Prüfung der bulgarischen Wirtschaftsverhältnisse sowie für die Zusammentragung der notwendigen Ziffern und Dokumente die Zeit zu kurz sei. Die Oppositionspresse protestiert gegen die Passivität der Regierung, deren Stillschweigen für Bulgarien verhängnisvoll sei. Nachdem für Deutschland die Reparationsfrage durch den Young-Plan eine annehmbare Lösung gefunden habe, Oesterreich und Ungarn ein Moratorium eingeräumt erhalten hätten, müsse auch Bulgarien Gerechtigkeit beanspruchen, um so mehr, da es im Vorjahre von einem katastrophalen Erdbeben schwer heimgesucht worden sei.

Der Krieg an der russisch-chinesischen Grenze bereits im Gange

Erhöhte Aufmerksamkeit der japanischen Regierung

London, 11. September. (Radiomeld.)

Ein amtliches chinesisches Kommunique besagt: Der Bahnhof, die drahtlose Station und das Telegraphenamt von Pogranitschnaja sind durch die Bomben der sowjetrussischen Flugzeuge zerstört worden. Dabei wurden 40 Soldaten und etwa 20 Eisenbahnbeamte getötet oder verletzt. Russische Schiffe haben versucht, in den Fluß Sungari einzudringen, dessen Mündung von den Chinesen unter Feuer gehalten wurde. Am Dienstagfrüh haben sowjetrussische Flugzeuge die Stadt Mulin westlich Pogranitschnaja mit Bomben beworfen.

Aus dem russisch-chinesischen Kampfgebiet wird gemeldet, daß es am Montagabend einem russischen Militärflieger gelungen sei, auf das chinesische Stabsquartier auf dem Bahnhof Mandschuria Bomben abzuwerfen, wobei eine Bombe den Salonwagen des chinesischen kommandierenden Generals Tschang traf. Dabei wurden vier Soldaten getötet. Die chinesische Artillerie eröffnete ein heftiges Feuer gegen die russischen Militärflugzeuge und zwang die Flieger, auf russisches Gebiet zurückzufliegen.

Die japanische Presse erklärt, daß sich die politische Lage in den letzten 24 Stunden stark verschlechtert habe. Das japanische Außenministerium hat den japanischen Botschafter in Moskau, der zurzeit im Kaukasus weilt, angewiesen, sofort nach Moskau zurückzukehren.

Ein tödlicher Bienenstich. Einem Bauern des Dorfes Bey Alan in Bulgarien, der in seinem Garten unweit des Bienenstockes arbeitete, geriet zufällig eine Biene in den Hals und stach ihn bei dem Versuche, sie zu töten. Durch das Gift schwoll der Hals innerhalb einer Viertelstunde so stark an, daß der Bauer, noch bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, erstickte.

571 km Stundengeschwindigkeit in der Luft

London, 10. September. (WTB.)

Der englische Geschwaderkommandant Orlebar hat heute nachmittag auf dem 3 Kilometer langen Kurs über den Solvent zwischen der Insel Wight und dem Festlande mit dem von Lt. Waghorn im Schneider-Pokalrennen zum Siege gesteuerten Flugzeug „Rolls Royce 6“ einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt. Er erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 571,5 Kilometer und hat damit den von Lt. Waghorn beim Schneider-Pokalrennen aufgestellten Rekord von 522,8 Kilometer bei weitem überboten. Auch der Flieger Stainforth, der zusammen mit Orlebar zu einem Rekordversuch aufgestiegen war, erreichte eine Geschwindigkeit von mehr als 540 Stundenkilometer.

Hallesches Stadttheater.

„Die Königskinder.“

Musikmärchen von Engelbert Humperdinck.

Aus dem Märchenspiel „Die Königskinder“ von Rosmer mit der melodramatischen Begleitung von Humperdinck entstand zehn Jahre nach der Uraufführung die gleichnamige Oper von demselben Komponisten, die aber nicht annähernd den großen Erfolg aufwies wie seine Oper „Hänsel und Gretel“. In dem Opus „Königskinder“ sehen wir Humperdinck wieder als den treuen Wagnerianer, das Werk ist vollständig auf sein ersonnene Stimmung eingestellt, durchtränkt von süßer Lyrik. Die verschiedenen Szenen sind liedhaft aneinandergereiht, die Singstimmen weisen blühende Melodik auf und werden von einem geistreich instrumentierten Orchester umgeben, das oftmals verblüffend anklingt. Wir hören meist einen salbungsvollen Ton, der Satz bringt vielfach den „Meistersingerstil“ mit besonderer liebevoller Untermalung der dunklen Farben, Hörner, Bratschen usw. Der Höhepunkt wird im dritten Bilde erreicht, wo sich eine wehmütige Stimmung bemerkbar macht, die schon vorbereitet wird durch die zusammengefügten Themen in der Einleitung, und endet mit einem Kinderchor, der kontrapunktisch außerordentlich schön durchgearbeitet ist.

Die Spielleitung (Heinrich Kreutz) hat dieses Werk pompös ausgestattet mit Bildern von phantastischer Wirkung (Heinz Behrens), besonders der Märchenwald im dritten Akt, zudem wirkten ganz prächtig die Kostüme von Peter Rohrer. Die Regie hätte allerdings für ein frischeres, lebendigeres Spiel sorgen können.

Ausgezeichnete, reich begabte Vertreter fand das Königspaar in August Seider und Ruth Schöbel. In ersterem lernten wir einen vorzüglichen, gut geschulten lyrischen Sänger kennen, der sicher in dem Fache des jugendlichen Tenors sehr Ersprießliches leisten dürfte, zumal er auch ein vollendeter Darsteller von ausnehmend schöner Erscheinung ist. Seinem weiteren Auftreten sehen wir mit großem Interesse entgegen.

Eine reife, schöne Leistung bot Ruth Schöbel mit ihrer Gänsemagd. Ihr Gesang war gestern rein, und in ihrer Anmut und Einfachheit war sie für diese Rolle wie geschaffen. Fanny Kölblin charakterisierte die Hexe mit sicheren Strichen, ihre deutliche Aussprache, ihre schöne Stimme kamen wieder zu bester Geltung.

Durchwegs gut besetzt waren die Rollen des Spielmanns (Karl Momberg), des Holzhackers (Zdenko Dorner), des Besenbinders (Walter Kathammer); auch Marta Haupt als sein Töchterchen, Elisabeth Grunewald (Wirtstochter)), Marta Seeliger (Stallmagd) haben sich lobenswert betätigt.

Hans Epstein, der Nachfolger von Hans Roessert, leitete das schwere Werk mit Umsicht. Seine Ausdeutung wäre weit interessanter, wenn er nicht durchaus ein so schleppendes Tempo anschlagen würde, das nicht nur auf die Musiker, sondern auch auf das ganze Publikum lethargisch wirkte. S. S.

Durch Tremolieren den Verstand verloren.

In der Irrenanstalt von Padua starb dieser Tage im 80. Lebensjahr der stadtbekannte Violinprofessor Annibale Guidi. Seine krankhaft gesteigerte Abneigung gegen das Effektmittel des Tremolierens beim Violinspiel, in dem er eine Todsünde gegen den heiligen Geist der Kunst zu sehen vermeinte, hat ihn schließlich ins Irrenhaus geführt. „Man kann auch Violine spielen, ohne zu dieser Eselsbrücke einer billigen Wirkung seine Zuflucht zu nehmen,“ wurde er nicht müde zu versichern. Jeder Geiger, der gegen diese Forderung verstieß, galt ihm schließlich als Verbrecher. Dieses Vorurteil wurzelte so fest in ihm, daß er seinen Lieblingssohn, den er im Violinspiel unterrichtete, aus dem Hause jagte und von sich stieß, als dieser der Neigung zum Tremolieren nicht widerstehen konnte. Der Haß gegen die tremolierenden Geiger artete schließlich zu einer fixen Idee aus, die Guidi zum Querulanten machte. Jahrelang bestürmte er die Polizei mit Petitionen, in denen er gegen die modernen Violinschulen wetterte und deren Beseitigung auf polizeilichem Wege forderte. Der arme Professor mußte dabei den Schmerz erleben, daß ihn schließlich keiner mehr ernst nahm, was nur dazu beitrug, ihn in seiner Manie zu bestärken. Er verfiel schließlich in völlige geistige Umnachtung, die eine Ueberführung ins Irrenhaus nötig machte

Heinrich Lersch

der Arbeiterdichter, wird am 12. September 40 Jahre alt.

Das Gemüt des Kindes muß, fern von Verzärtelung, welche empfindlich, zornig und mürrisch macht, wie von zu großer Strenge, welche Kleinmut und Sklavensinn erzeugt, in einer möglichst frohen und heitern Stimmung gehalten werden.

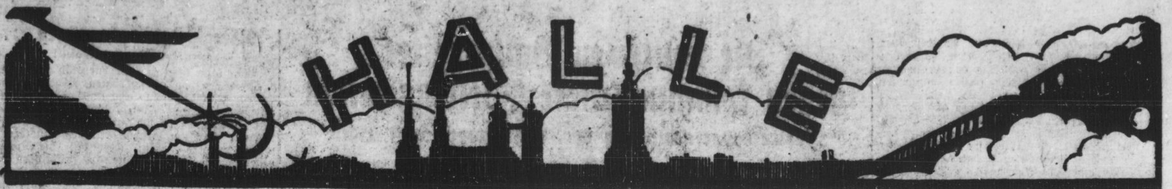
Plato.

Einbruch mit Flugzeug.

Obwohl sich auch in Europa die Verbrecherwelt der neuesten technischen Erfindungen bei der Ausübung ihres lichtscheuen Gewerbes bedient, erscheinen die europäischen Einbrecher ihren amerikanischen Kollegen gegenüber als rückständige Stümper. Wenigstens hat man hierzulande bisher noch nie gehört, daß ein Einbrecher das Haus, in das er eindringen wollte, mit einem Flugzeug überflog, um vorher photographische Aufnahmen des Gebäudekomplexes zu machen. Jedenfalls glaubt die Polizei von Beverly, daß der Verbrecher, der die Gattin des Millionärs Sydney E. Hutchinson bestohlen hat, seine Tat auf diese Weise sorgfältig vorbereitet haben muß. Der Dieb wußte, wo wertvolle Beute zu holen war, denn es fielen ihm Juwelen im Wert von etwa einer halben Million Mark in die Hände. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn Mrs. Hutchinson ist die Tochter des Multimillionärs E. T. Stotesburry, eines Teilhabers J. P. Morgans. Der herrliche Landsitz, den Hutchinson bewohnt, bildet sogar für West-Beach, den Badeort der Millionäre, eine Sehenswürdigkeit. Der Einbrecher war bis ins Schlafzimmer von Mrs. Hutchinson gedrungen, aber die erschreckte Millionärsgattin hatte nicht gewagt, um Hilfe zu rufen. Da einige Tage vorher ein Flugzeug längere Zeit hindurch über dem Hause Hutchinsons gekreuzt hatte, glaubt man, daß der Verbrecher aus dem Flugzeug Aufnahmen gemacht hat, um sich genau über die Oertlichkeit zu orientieren. Jedenfalls hat sich der Einbruch gelohnt, und der Verbrecher braucht es nicht zu bereuen, daß er so hohe „Geschäftsspesen“ machen mußte.

Volksbühne. Die Kulturfilme dieses Jahres beginnen am Montagabend 20¼ Uhr im Thalia mit dem interessanten Expeditionsfilm „Ein Grab am Nordpol“. Vorzugskarten für unsere Mitglieder in unserer Geschäftsstelle. Die Premiere von Lion Feuchtwangers „Kalkutta, 4. Mai“ findet am Sonnabend, 14. September, abends 20 Uhr, für A statt. Wiederholung für B am 19., ferner für G am 23. und für J am 26. September. Für Theatergemeinde H wird am 21. September „Königskinder“ gegeben. Wir bitten, die Einlösungstage einzuhalten. Für die Thaliaspiele und die Hauptproben der Städtischen Sinfoniekonzerte können jetzt noch Einschreibungen in der Geschäftsstelle erfolgen. Zu dem Rezitationsabend von Alfred Bauer am 19. September im Thaliasaal erhalten unsere Mitglieder in der Geschäftsstelle Vorzugskarten zu ermäßigten Preisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290911-12/fragment/page=0002



Nr. 212 Mittwoch, 11. September

Der Cocktail.

Die alten Germanen, unsere Vorfahren, wohnten schon vor mehr als zweitausend Jahren zu beiden Ufern des Rheins. Sie lagen, wie uns ein Poet berichtet hat, auf Bärenhäuten und tranken immer noch eins. Sie tranken Met, eine Art Honigbier, ein Glas nach dem anderen. Und nicht selten mögen sie auch auf den Bärenhäuten voll des süßen Metes sanft eingeschlafen sein.

*

Längst sind die alten unsterblichen Germanengötter gestorben. Wodan und Donar, Frida und Freia sind den Weg allen Fleisches gegangen. Germanen aber gibt's noch immer. Sie tragen keinen Lendenschurz mehr, sondern Stehkragen, Knickerbockers und Lackschuhe. Sie liegen nicht mehr auf Bärenfellen, sondern sitzen in Klubsesseln und Fauteuils. Und sie trinken keinen Honigsaft mehr, sondern Wein, Sekt, Liköre und — Cocktail.

*

Der Cocktail ist neuerdings geradezu das Getränk der vornehmen Welt geworden. Was ein echter Deutscher ist, stellt sich nicht an die Theke, um Bier zu trinken. Das tun höchstens Proletarier. Allenfalls trinkt man noch eine Pulle echten französischen Sekt. Der wahrhaft nationale Mann aber geht in die Bar und trinkt — einen Cocktail.

*

Der Cocktail ist über Nacht der „aktuellste" alkoholische Trank geworden — so las man kürzlich in einer großen Zeitung. Es gibt schon eine Cocktail-Mixer-Schule und in Paris hat gar ein Cocktail-Wettkampf stattgefunden. Es scheint also nicht ausgeschlossen, daß die deutschnationalen Parlamentarier demnächst beantragen werden, das Cocktail-Mixen als ordentliches Lehrfach an den höheren Schulen einzuführen.

*

Es ist nicht so einfach, eine richtige Mischung dieses Getränkes herzustellen. Man nehme zunächst Angostura bitter oder Wermut oder Cherry. Dazu gieße man Zwiebelsaft, Kaffee oder Eigelb. Himbeersirup, Schokolade oder Gurkenbrühe tut es auch. Man vergesse auch nicht Kirschwasser, weißen Kornbayerisches Bier zuzuschütten. Endlich würze man die Geschichte noch mit Zucker, Schlagsahne oder spanischem Pfeffer — je nach Geschmack — und der Cocktail ist vollendet.

*

Man hüte sich aber, eine solche Mischung zu sich zu nehmen, wenn man nicht mit Frack und weißer Weste bekleidet ist. Im Notfall tut's auch ein Smoking. Im normalen Straßenanzug aber ist ein Cocktail ungenießbar. Darum bleibt er ein Reservat der Edelsten der Nation, das von Proletariern nicht entweiht werden kann.

Der Eisenbahnpersonenverkehr zur Leipziger Herbstmesse 1929 war etwas schwächer, als der Verkehr zur Herbstmesse 1928. Es wurden für den Hinverkehr nach Leipzig 179 und für den Rückverkehr 167, insgesamt 346 Sonderzüge gefahren, gegen 364 Sonderzüge zur Herbstmesse 1928.

Halles Gesamtwasserverbrauch

steigerte sich in neun Jahren um 70 Prozent

Umfangreiche Bauprojekte zur Sicherung der Wasserversorgung

Halle, den 11. September.

Von der Verwaltung des Wasserwerks wird uns geschrieben:

Der vergangene, ungewöhnlich heiße und trockene Sommer hat an die Trinkwasserversorgung der deutschen Städte ganz außerordentliche Anforderungen gestellt. Vielfach hat deshalb auf Anordnung der Behörden eine Einschränkung des Verbrauches angeordnet werden müssen, und fast sämtliche Werke sind bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht worden.

Die Wasserwerke der Stadt Halle haben die Belastungsprobe, der sie ausgesetzt waren, bestanden und haben trotz gewaltiger Mehrentnahme von Wasser allen Anforderungen genügen können, ohne Einschränkungen anordnen zu müssen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß sich unsere Stadt durch die inzwischen bevölkerten Siedelungen mit ihren zahlreichen Gartenanlagen räumlich bedeutend ausgebreitet hat und daß die Wasserentnahme durch diese und durch zahlreiche weitere Neubauten beträchtlich gestiegen ist. Es muß daher dankbar anerkannt werden, daß es dem Wasserwerk gelungen ist, die Bürgerschaft diesesmal noch vor dem drohenden Wassermangel zu bewahren.

In Halle hat sich der Verbrauch in den letzten Jahren wie folgt entwickelt:

Jahresverbr.		Kopfverbrauch pro Tag
1920	6 725 000 cbm	122 Liter
1922	6 935 000 „	121 „
1924	7 147 000 „	113 „
1926	8 052 000 „	141 „
1928	9 778 000 „	181 „
1929	11 500 000 „	206 „

Der Gesamtverbrauch steigerte sich somit in 9 Jahren um 4 775 000 Kubikmeter, also rund um 70 Prozent. Die besonders in den letzten Jahren beobachteten Steigerungen haben auch beachtliche Verschiebungen in den Abgabemengen innerhalb des Stadtgebietes gebracht (und hierbei sei besonders auf den Süden mit seinen neuen großen Siedlungsanlagen und einer Bevölkerungszunahme von annähernd 30 000 Seelen verwiesen), welche ganz neue Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Zubringerleitungen stellt.

Dabei ist die starke Aufwärtsentwicklung des Verbrauches keineswegs als abgeschlossen zu betrachten, sondern diese fordert gebieterisch, daß weitere Sicherheiten für den Wasserbezug, für die Wasserbeförderung und für die Wasserverteilung rechtzeitig getroffen werden. Die Wasserwerksverwaltung hat deshalb, abgesehen von dem geplanten

Neubau eines dritten Pumpwerkes

ein umfangreiches Bauprogramm entwickelt, das zur alsbaldigen Ausführung zwingt. Die Bauten erfordern aber naturgemäß Bausummen, für deren Kapitaldienst selbst die durch vermehrte Wasserabgabe steigenden Einnahmen nicht ausreichen werden. Bisher konnte sich Halle rühmen, zu denjenigen Städten zu gehören, die den niedrigsten Wasserpreis erheben, es wird aber wohl kaum zu vermeiden sein, den bisherigen Wasserpreis künftig zu erhöhen.

Daß die für den notwendigen Ausbau unserer Wassergewinnungsanlagen erforderlichen Gelder nur durch eine Erhöhung des Wasserpreises mit beschafft werden könnten, will uns nicht recht einleuchten. Wir können uns ganz gut auch eine andere Lösungsmöglichkeit vorstellen. Da die Angelegenheit jedoch zurzeit noch nicht aktuell ist, wollen wir uns weiterer Aeußerungen enthalten.

Aufgaben und Leistungen

des Provinzialverbandes von Sachsen*)

Rechtzeitig vor den Kommunalwahlen läßt der Landeshauptmann der Provinz Sachsen ein volkstümlich geschriebenes Büchlein herausgehen, das in knapper und übersichtlicher Form

das Wichtigste über die Selbstverwaltung der Provinz

zusammenhängend erzählt. Eine solche Darstellung entspricht einem wirklichen Bedürfnis, denn so umfangreich auch die Selbstverwaltung der Provinz ist und soweit der Einfluß des Provinziallandtages auch reicht, (bis in den Reichsrat und Staatsrat hinein!), so wenig ist doch der Oeffentlichkeit davon bekannt. Kennt man doch die Selbstverwaltung meist nur aus der unmittelbaren Anschauung in Gemeinde und Kreis.

Das von der Halleschen Druckerei-Gesellschaft in handlichem Format hergestellte Büchlein behandelt in acht Kapiteln die Verfassung des Provinzialverbandes, seine Bedeutung für Verkehr und Wirtschaft, für das Versicherungswesen, seine Tätigkeit in der Wohlfahrtspflege und für Kunst und Wissenschaft. Ferner wird die Finanzgebarung des Provinzialverbandes besprochen; auch die Gebietsfragen werden wenigstens in kurzen Zügen gestreift. Eine Anzahl instruktiver Abbildungen und Karten vervollständigt das Werkchen, das absichtlich knapp gehalten ist und hoffentlich dazu dienen wird, durch Verbreitung der Kenntnis von den Einrichtungen der provinziellen Selbstverwaltung das Verantwortungsbewußtsein der Wählerschaft zu stärken.

Bei dem amtlichen Charakter des Büchleins versteht es sich von selbst, daß es rein sachlich berichtend und ohne jede Tendenz geschrieben ist. So wird es für die Mitglieder aller politischen Gruppen von Interesse sein.

*) Herausgegeben vom Landeshauptmann der Provinz Sachsen. Merseburg 1929. Verlag Friedrich Stolberg.

SPD., Ortsverein Halle.

Ortsbezirksversammlungen finden statt:

Donnerstag, den 12. September, 20 Uhr:

1. Ortsbezirk: Lokal „Reichsadler", Trothaer Str.
2. u. 3. „ : „Volkspark", Zimmer 3. Ref.: Stadtv. Gen. Albert Müller.
4. „ : Rest. Max Kloppe, Hardenbergstr.
6. „ : Müllers Hotel, Magdeburger Str.
7. „ : Rest. „Zur Salzquelle", Grasweg.
9. „ : „Jagdschlößchen", Moritzzwinger.
10. „ : Görickes Bierstube, Jacobstraße.
11. „ : Rest. Leuchte, Wörmlitzer Straße.
12. „ : „Bernhardyhalle", Thomasiusstr.

Freitag, den 13. September, 20 Uhr:

5. Ortsbezirk: „Gewerkschaftshaus", Harz 42/44, Zimmer 7.

13. Ortsbezirk. Am Sonntag, dem 15. September, 20 Uhr, findet im „Landhaus", Merseburger Straße, eine Parteifestlichkeit statt. Ab nachmittag 3 Uhr Kinderbelustigungen im Garten. Alle Parteigenossen und -Genossinnen, auch die aus den angrenzenden Bezirken, sind mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

Neubau des Sammelkanals in der Königstraße.

Der 1867 angelegte Sammelkanal in der Königstraße zwischen Waisenhausring und Zuckerraffinerie ist so baufällig geworden, daß er sofort durch einen Neubau ersetzt werden muß. Die Bauarbeiten sollen auf vier bis fünf Jahre verteilt werden. Die Kosten sind auf rund 900 000 Mark veranschlagt worden, sie sollen aus dem Erneuerungsfonds der Stadtentwässerung entnommen werden. Im allgemeinen ist ja der Magistrat bzw. die Stadtbaudeputation ermächtigt, über die Mittel des Erneuerungsfonds selbständig zu verfügen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieses Baues wird jedoch im vorliegenden Falle der Stadtverordnetenversammlung davon Mitteilung gemacht. Zu diesem Zweck hat das Tiefbauamt einen eingehenden Erläuterungsbericht verfaßt, der der Stadtverordnetensitzung am Montag vorliegen wird. Der neue Kanal wird von dem jetzigen vollständig unabhängig gelegt werden. Er wird zu diesem Zwecke auch noch 6 Meter tiefer als der bisherige zu liegen kommen.

Zu alt!

Mit Anfang der 30 für das Unternehmertum nicht mehr brauchbar.

Die Tragödie der älteren kaufmännischen Angestellten wurde gestern wieder einaktig vor dem Arbeitsgericht Halle gespielt. Der Abteilungsleiter der Kleinwarenabteilung der Central-Ankaufsstelle Halle, die man mit einer anderen Abteilung verschmelzen will, klagte auf Weiterbeschäftigung bzw. — im Weigerungsfalle — auf Zahlung der im Kündigungsschutzgesetz vorgesehenen Entschädigung, da er in seinem Abbau nach mehr als siebenjähriger Tätigkeit eine unbillige Härte erblickt. Der Syndikus der Handelsorganisation Dr. Hage fand die Kündigung des Klägers B. durch die wirtschaftliche Lage der Beklagten gerechtfertigt, sprach von der „großen Not" der Landwirtschaft, die größte Zurückhaltung in der Bedarfsdeckung zur Folge habe, von deren Ursachen als da sind: zu niedrige Getreidepreise, Unmöglichkeit der Zinszahlung für Kredite zur Durchführung der Rationalisierung, Absicht des Ueberganges von der

Das kann doch nur Ballett sein!

Ja, es ist Ballett! Besonders fein. Und wundervoll bekömmlich!
Auch Ihnen wird das sofort auffallen: probieren Sie mal!

Ballett
die 5 Pfg. Zigarette übern Durchschnitt.

Eckstein-Halpaus Cigarettenfabrik G. m. b. H.
Dresden-A. 27

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621929091 1-12/fragment/page=0003

intensiven zur extensiven Wirtschaft. Von dem übermäßigen Aufwand dieser Kreise, ihrer sprichwörtlichen Unfähigkeit, sich rechtzeitig den veränderten Produktions- und Marktverhältnissen anzupassen, sprach er leider nicht.

In lebhaftem Wortgefecht zwischen den Parteien wurde manche Interna aus dem Betriebe der Beklagten bekannt. Die so oft betonte „Zentrale" verfügt über sechs (!) Prokuristen — außer der Spitze — und es ist verboten, sie mit dem hallischen Betriebe in einen Topf zu werfen. Während der Beratung des Gerichts erfuhr man, daß die Gehälter der Leitung angeblich 40 Prozent, das übrige = 60 Prozent des Gehaltskontos, die Gehälter der zahlreichen Angestellten ausmachten. Der Vorsitzende verkündete, daß das Arbeitsgericht in der Entlassung des Klägers, u. a. in Hinsicht auf die Weiterbeschäftigung der Leiter anderer zusammengeschmolzener Abteilungen, eine unbillige Härte erblickt habe, woraus das Gericht zu dem Urteil gekommen sei, dem Kläger im Falle des tatsächlichen Abbaues fünf Monatsgehälter (1500 Mk.) zuzusprechen.

*

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der DHV.-Vertreter dem Gericht mitteilte, daß eine versuchte Unterbringung älterer Angestellter durch Empfehlung von rund 100 ausgesuchten, qualifizierten Bewerbern bei 808 mitteldeutschen Industriebetrieben erfolglos blieb (und das passiert dem DHV., der mit den Schwarz-Weiß-Roten durch dick und dünn geht!) und 25 Jahre sich als Höchstalter bei Einstellungen ergaben.

12 Symphonie-Konzerte

des Halleschen Symphonie-Orchesters.

Die 12 Symphonie-Konzerte des Halleschen Symphonie-Orchesters unter Leitung von Benno Plätz beginnen in diesem Jahre am Dienstag, dem 8. Oktober. Die Programme sind wie immer mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Die großen Symphoniker v. Haydn, Mozart, Beethoven bis Brahms und Bruckner sind wieder mit ihren Hauptwerken vertreten. Mehrere Werke zeitgenössischer Komponisten gelangen zur Erstaufführung in Halle: Dombrowski, Kehrer, Adolf Busch, W. Niemann, Respighi, Sibelius. Von unserem einheimischen Komponisten Dr. Hans Kleemann wird ein Klavierkonzert zur Uraufführung gebracht.

Auch von älteren Meistern werden mehrere Werke zum erstenmal in Halle aufgeführt, u. a. Dvorak: Klavierkonzert; Mozart: Konzertarien; Reger: Hymnus an die Liebe; Telemann: Suite aus der Tafelmusik; Weber: Klavierkonzert. Zum ersten Male in diesen Konzerten erscheinen Bach: Der zufriedengestellte Aeolus; Beethoven: Musik zu einem Ritterballett; Brahms: Serenade D-Dur; Dvorak: Symphonie Nr. 2 F-Dur; Dvorak: Violinkonzert; Liszt: Klavierkonzert A-Dur; Mendelssohn: Schottische Symphonie; Schubert: Fünf deutsche Tänze; Schumann: Ouverture, Scherzo und Finale; Tschaikowsky: Symphonie Nr. 4 F-Moll; Ouverture 1812; Wagner: Parsifal-Vorspiel.

Die verpflichteten Solisten stehen durchweg auf hoher künstlerischer Stufe. Von den bewährten Künstlern des vorigen Jahres sind wiederverpflichtet: Elfriede Hirte, Kurt Wichmann (Gesang). Dr. Hans Gaartz, Irmgard Grippain-Gorges (Hamburg); Klara Herstatt (Köln); Margaretha Kiesler (Hamburg); Irma Thümmel, Halle (Klavier). Margit Lanyi (Violine) und Alfred Patzak, Leipzig (Violincello). Erstmalig stellen sich dem Halleschen Publikum vor: Marianne Mathy (Berlin) und Jennie v. Thillot, Dessau (Gesang). Horst Gebhardi, Erfurt (Klavier), sowie Leo Schwartz, Konzertmeister des Gewandhausorchesters (Violine).

Dauerkarten an den Zoo-Kassen und in der Musikalienhandlung H. Hothan. (Näheres siehe Inserat!)

Die hallischen Bauarbeiter gegen kommunistische Parteiagitation

Vertreterversammlung der Baugewerkschaft Halle

Am Sonntag hielt die Baugewerkschaft Halle ihre Vertreterversammlung im „Volkspark" ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die verstorbenen Kollegen geehrt. Ein Antrag Rohr, zwei Delegierte zu einem zu gleicher Zeit stattfindenden Erwerbslosenkongreß der KPD. zu entsenden, wurde abgelehnt.

Bei Erstattung des Geschäftsberichts behandelte Brauns den Stand der diesjährigen Bautätigkeit und stellte fest, daß nicht alle Bauarbeiter in Beschäftigung gekommen seien.

80 Mann der Gruppe der Maurer sind zurzeit arbeitslos.

Eingehend behandelte er die zurückliegenden Lohnverhandlungen und den abgeschlossenen Reichstarifvertrag und erläuterte einige Verbesserungen desselben. Leider sei es nicht gelungen, die Lohnspanne von 17 Prozent zwischen Maurern und Bauhilfsarbeitern zu verringern. Die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie Ferien für Lehrlinge sind wesentlich verbessert worden. Die Unternehmer versuchten durch entsprechende Lehrgelder den Tariflohn zu ignorieren. Solche Lehrverträge dürfen nicht abgeschlossen werden. Auch die verwaltungstechnische Arbeit sei gewachsen und sei im Zusammenhang mit den reichlich geführten Prozessen und anderweitigen Vertretungen zu bewerten.

Stephan berichtete über die Agitations- und Werbearbeit auf den Baustellen. Das Baudelegiertenwesen und der Bauarbeiterschutz müssen besser durchgeführt werden. Auch den Lehrlingen auf den Baustellen müsse man besondere Beachtung schenken und sie auf die Organisation aufmerksam machen. Unsere Jugendabteilung biete vielseitige Bildungsmöglichkeiten. Ein besonderes Kapitel sei die Akkordarbeit. Durch dieselbe würden die Bauarbeiter selbst und die Organisation geschädigt. Auch besteht ein Beschluß der Baugewerkschaft, wonach

Akkord verboten ist.

Das Ueberstundenwesen muß mit allen Mitteln bekämpft werden. Die Arbeitslosen bedeuten eine ernste Mahnung an alle beschäftigten Bauarbeiter, die Grundsätze der Bewegung zu beachten. Beseitigt jeden Akkord; übt Solidarität!

Hierauf erläuterte Hübner den schriftlich vorliegenden Kassenbericht, welcher mit 20 767,28 Mk. Lokalkassenbestand abschließt. Die Mitgliederzahl ist auf 3550 gestiegen.

Eine lebhafte Diskussion schloß sich an die Berichte an. Besonders wurde die Frage des Akkords, deren vollständige Beseitigung im Interesse der arbeitslosen Bauarbeiter und der gesamten Bauarbeiterbewegung liegt, behandelt und an den Beschluß: Akkord ist verboten! erinnert. Weiter wurde die Arbeitslosenversicherung besprochen und aufs schärfste gegen den geplanten Abbau protestiert. Auf Antrag hin soll allen bei der Baugewerkschaft ausgesteuerten Mitgliedern vor Weihnachten eine einmalige Unterstützung aus der Lokalkasse zuteil werden.

Schwarzhörer eigener Art

In vergangener Nacht wurde in einem Radiogeschäft auf dem Waisenhausring eingebrochen. Die Einbrecher öffneten ein zu schwaches Sicherheitsschloß mit einem Schraubenzieher und drangen in den Laden ein. Sie entwendeten drei Mende- und einen Blaupunkt-Radioapparat im Werte von insgesamt 600 Mk. Man nimmt an, daß es sich um mehrere Täter handelt, da einer allein die vier Apparate nicht hätte fortbringen können.

Verzweiflungstat einer jungen Mutter.

Wie wir kürzlich mitteilten, versuchte an der Saale in der Nähe des Amtsgartens ein Mädchen sich ihres neugeborenen Kindes dadurch zu entledigen, daß sie es, in ein Paket gewickelt, in die Saale warf. Das Mädchen ist jetzt als eine 18-jährige Hausangestellte ermittelt worden.

Mit dem Motorrad gegen den Baum

Auf der Straße zwischen Bruckdorf und Gröbers fuhr der Motorradfahrer Große aus Beuditz gegen einen Baum. Er war auf der Stelle tot. Sein Sozius trug schwere Arm- und Beinbrüche davon.

Umgruppierung bei der Engelhardt-Brauerei AG.

Der Aufsichtsrat der Engelhardt-Brauerei AG. hat im Interesse der Erzielung größerer Wirtschaftlichkeit laut WTB.-Handelsdienst beschlossen, die Brauereien und Mälzungsstätten in Halle, Merseburg und Sangerhausen von der Zentrale in Berlin loszulösen und sie mit der ihr gehörigen Wilhelm Rauchfuß-Brauerei AG. in Halle zu einem selbständigen Unternehmen unter dem neuen Namen: „Mitteldeutsche Engelhardt-Brauerei AG." zu vereinigen. Die Rauchfuß-Brauerei AG. erhöht zu diesem Zweck ihr Aktienkapital um zwei Millionen Mark, welche der Engelhardt-Brauerei als Gegenwert für die überlassenen Werte gegeben werden, so daß an Kapital dann nominell drei Millionen Mark vorhanden sind.

Walhalla-Theater. Von der Ausstattungsrevue „Die verflixte Liebe" finden nur noch 4 Aufführungen statt. Am 18. September beginnt das große Sensations-Gastspiel der größten Spaßmacher der Welt, des bekannten Fratellini-Trios, im Rahmen eines grandiosen Festspiel-Varieté-Programms. (Siehe Inserat.)

Narrenhände beschmieren ...

Zettel ankleben verboten!

Man kann nicht oft und energisch genug gegen das Bekleben von Häuserfronten, Mauern, Kandelabern, Verkehrstafeln usw. mit Plakaten aller Art Front machen. Im Interesse der Allgemeinheit. Gleich, ob es sich um parteipolitische Propaganda oder um Geschäftsreklame handelt. Besonders unsere lieben „Freunde", die Kommunisten, sind geradezu Meister im Ankleistern ihrer „menschheitbeglückenden Ideen und Ideale". Ueberall dort, wo sie möglichst „augenfällig" wirken können, wird ihr Pinsel angesetzt, um die neuesten Pamphlete zu publizieren.

Augenblicklich aber haben wohl die Mitspieler der Stalinisten, die Hakenkreuzler, in Halle den Rekord geschlagen. Ihre neuesten, wie immer auf rotem Papier gedruckten Anschläge, die auf eine Hetzversammlung gegen den Young-Plan hinweisen, sind nicht bloß an Schau- und andere Fensterscheiben, an Haustüren, an Gartenzäunen und Straßenschildern sorgfältig befestigt worden (bei Nacht natürlich), selbst die Ruhebänke in den Anlagen (Alte Promenade u. a.) „zierte" man damit. Und Firmenschilder, Briefkästen und Feuermelder ebenfalls.

Es wäre wirklich an der Zeit, daß diesem Unfug endlich mal ein Ende bereitet würde. Mit den „Zettelankleben verboten" allein ist es nicht getan. Plakate gehören an die Litfaßsäulen und Bekanntmachungen in die Zeitungen. Flugblätter aber sollte man den Interessenten in die Hand drücken. Aber weder die Nazis noch die Sowjets wagen es, ihre „Geistesprodukte" einem ehrlichen Menschen persönlich zu geben. Es könnte sehr leicht ...

—ode—

Er fährt Rad auf dem Dache.

Aus Unsinn versuchte heute morgen ein Dachdecker auf dem Dache eines Güterschuppens auf dem hiesigen Güterbahnhof Rad zu fahren. Dieser Spaß ist dem jungen Mann aber schlecht bekommen. Er stürzte ab und mußte mit dem Krankenauto nach der Klinik transportiert werden.

Vom Wagen geschleudert.

Gestern abend stießen auf dem Waisenhausring ein Personenkraftwagen und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Der Führer des Pferdefuhrwerkes und sein Begleiter wurden vom Wagen geschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen im Gesicht, Rücken und an den Füßen. Der Begleiter des Pferdefuhrwerkes mußte dem Elisabethkrankenhause zugeführt werden. Die Kraftdroschke wurde abgeschleppt. — An der Ecke Universitätsring und Friedrichstraße wurde eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer überfahren und leicht verletzt. An der Ecke Burg- und Rainstraße wurde ein Mann von einem Personenkraftwagen umgefahren und erlitt dabei eine leichte Kopfverletzung.

Benachrichtigung des Heimstättenausgebers von Grundbucheintragungen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ergänzt der Justizminister seine Verfügung dahin, daß jede Eintragung auf dem Grundbuchblatt eines Heimstättengrundstückes dem eingetragenen Heimstättenausgeber bekanntzumachen ist.

Ton-Großfilme in Halle. Seit einigen Wochen ist die Klangfilm-G.m.b.H., Berlin, damit beschäftigt, im hiesigen Ufa-Theater „Alte Promenade" eine Tonfilm-Apparatur einzubauen. Die Anlage soll eine erstklassige Tonwiedergabe ermöglichen und selbst die besten amerikanischen Fabrikate bei weitem an Tonfülle und Klangreinheit übertreffen. In Kürze findet auf dieser Apparatur im Ufa-Theater „Alte Promenade" die Erstaufführung des sensationellen Tonfilms „Submarine", dem ein guter Ruf vorausgeht, statt.

Stiefkinder des Glücks

Roman von Maria Linden

27] (Nachdruck verboten.)

(Copyright bei „Volkswacht"-Buchhandlung in Breslau

Diese Vorstellungen hatten den Trunkenbold zu Tränen gerührt, aber der Eindruck war kein nachhaltiger gewesen.

Zu Lebzeiten des alten Birkner hatten sechs starke Arbeitspferde in dem Pferdestall gestanden, achtzehn gute Kühe, zwei Zugochsen, zwölf Schweine, zwei Ziegen und eine Menge Geflügel waren gehalten worden. Ach, wie sehr war der Viehstand zusammengeschmolzen! Von den Kühen und Pferden war über die Hälfte verkauft worden. Luise hatte sich auf die Schweinezucht verlegt, aber auf den eigenen Tisch kam jetzt wenig Fleisch. Die Stadtleute — Luise hatte schon ihren bestimmten Kundenkreis — rissen sich um das schöne Fleisch und den kernigen Speck, aber die ansehnliche Einnahme war ein Tropfen auf einen heißen Stein. Luise gönnte sich kaum das trockene Brot, sie arbeitete, bis sie vor Erschöpfung umzusinken drohte. Sie glich einer Person, die Wasser mit dem Siebe aus einem tiefen See schöpft, in der Hoffnung, den See auszutrocknen. Ach, ihre Kraft erlahmte, aber der Wasserstand des Sees blieb unverändert.

Ihr graute davor, daß ihre Söhne auch dem Branntweinteufel verfallen würden. Als ihr Mann einst dem ältesten Knaben aus seinem Schnapsglase trinken ließ, schleuderte Luise Glas und Flasche in die Jauchegrube, dann rief sie weinend:

„Gott is mein Zeuge, wenn's mir nich um meine unschuldigen Kinder wäre, ginge ich jetzt ins Wasser. Das Leben ertrage ich nich mehr! Himmlischer Vater, nimm mich und die armen Kinder zu dir!"

Dieser Ausbruch ihrer Verzweiflung hatte Hermann so erschüttert, daß er einige Tage nur Wasser trank.

Luise gab einem niedlichen Mädchen das Leben, und Hermann, der ein überaus zärtlicher Vater war, faßte dem Kinde zuliebe die besten Vorsätze, die er aber nur kurze Zeit hielt, denn er fühlte sich so schwach, seit er den Branntwein mied, daß er müde und matt auf dem Kanapee saß und die Dinge gehen ließ, wie sie gehen wollten. Er griff also wieder zu seinem beliebten Stärkungsmittel, und alles war wieder wie zuvor.

Langsam bröckelte ein Stück nach dem andern von dem schönen Besitz ab. Die Ziegelei ging in andere Hände über. Ein Mann, dem die Arbeiter Ausbeutungsobjekte waren, kaufte sie, und mit steigendem Verdruß sah Birkner, welchen reichen Ertrag das Unternehmen nun brachte. Ein Stück Feld, eine Wiese nach der anderen wurde verkauft. Der Holz- und Viehhandel lag kläglich darnieder. Einerseits fehlte es Birkner an dem nötigen Kapital, andererseits verpaßte er auch manche günstige Gelegenheit zum Einkauf. Die Familie lebte von den Erträgen der Landwirtschaft und der Schmiede, und die letztere brachte nicht mehr viel ein. Erstens war die Arbeit oft schlecht, und dann wurde sie selten zur bestimmten Zeit abgeliefert. Die meisten Kunden verloren sich und wandten ihre Kundschaft dem Schmied in dem benachbarten Dorfe zu.

Wenn Luise nicht wie eine Verzweifelte gegen den Ruin gekämpft hätte, wäre er längst über die Familie hereingebrochen. Ihre alten Eltern sahen mit schweren Kummer, wie trostlos die Lage ihrer herzensguten Tochter war. Sie vermochten ihr nicht zu helfen. Gustel war der Ehestand sehr gut bekommen. Sie hatte es zur Frau Zahlmeister gebracht und spielte sich bei ihren seltenen Besuchen in der Heimat stets als Offiziersdame auf.

Das furchtbare Jahr 1848 brachte eine vollständige Mißernte. Die Not war allenthalben groß. Junge Brennesseln und Melden wurden ohne Salz und Fett gekocht und mit Heißhunger verzehrt. An den Wegrainen grub man die kleinen Wurzeln der wilden Mohrrübe aus, die man meistens schon roh verzehrte. Ganze Scharen von hungrigen Stadtkindern suchten auf den Wiesen Sauerampfer und Sauerklee, den sie voller Heißhunger verschlangen. Die Buchen wurden ihrer Rinde beraubt, ohne Rücksicht darauf, daß sie verdorren mußten, die Rinde wurde zermahlen und mit dem Brotmehl vermischt, hatte dann gemahlene Baumrinde auch keinen Nahrungsstoff, so füllte sie doch den Magen und hielt den quälenden Hunger fern.

Luise war vierzehn Jahre verheiratet, sie war an Jahren jung, aber an Kummer uralt. Sie konnte die Not nicht mit ansehen, ohne zu helfen, obgleich sie selbst keineswegs Ueberfluß hatte.

Sie kochte täglich zweimal einen großen Kessel voll Roggenmehlsuppe und teilte diese unter die Armen aus. Frauen, die ein Kind an der Brust hatten und hinfällige Greise erhielten noch ein mächtiges Stück Brot dazu. Durch ihre Mildtätigkeit rettete Frau Birkner viele Menschen vor dem Verhungern.

Hermann hatte es seiner Frau nie verwehrt, milde Gaben auszuteilen, obgleich er es lieber gesehen hätte, wenn Luise, statt Fremden wohlzutun, sich besser verpflegt hätte, aber als Luise ihr Mehl fast verbraucht hatte und ihn um Geld bat, kehrte er achselzuckend seine leeren Taschen um.

„Hast du gar nichts?" fragte die arme Frau erschrocken.

„Wo soll es herkommen?" gab der Schmied zurück. „Es kommt ja nichts ein!"

„Das Mehl reicht nur noch auf zwei Tage", klagte die Frau.

„Dann müssen eben die fremden Leute nichts kriegen", entgegnete der Schmied. „Ich denke, die haben vor genug geschluckt. Ernst sagt, er täte den Unfug nich leiden."

„Wenn der Ernst so spricht, muß er es vor seinem Gewissen verantworten", gab Frau Birkner erregt zurück. „Die armen Menschen fallen fast um vor Hunger, und es is eine Schande, daß ihn ihre Not nich rührt. Lieber verkaufe ich ein Stück Vieh, ehe ich die armen Menschen mit leeren Händen fortschicke."

„Das is mein Vieh", sagte der Schmied barsch. „Untersteh' dich, hinter meinem Rücken etwas davon zu verkaufen."

„Der Müller Sänger borgt mir schon", entgegnete Luise. „Er hat Kies bestellt. Ich werde ihm heute eine Fuhre aufladen und sie hinfahren."

„So is es recht!" spottete Hermann. Ich darf mir nich ein Gläsel Schnaps auf Kredit geben lassen, und du willst gleich im großen Schulden machen. Und die ganze Fuhre Kies willste allein aufladen? Geh'! Das is ja zu schwer für ne Frauensperson!"

„Es is nich die erste Fuhre Kies, die ich auflade, derweil du auf dem Kanapee sitzen tust", gab die Frau bitter zurück, „und es wird auch nich die letzte sein, wenn du nich etwa heute noch die Kiesgrube verkaufst."

Sie rief ihren ältesten Sohn, hieß ihn ein Pferd vor den Kastenwagen spannen, warf zwei Eimer und zwei Schaufeln auf den Wagen und sagte zu dem Knaben:

„Du kannst mir helfen, Kies aufladen. Es is gar so heiß, da schafft es sich langsam."

„Ja, Muttel", sagte der hübsche, aufgeweckte Knabe bereitwillig.

Mutter und Sohn fuhren zu der ziemlich entlegenen Kiesgrube, der Schweiß rann in Strömen von ihren Gesichtern herab, als sie den Kies in die Eimer schaufelten und diese in den Wagen ausschütteten. Bei dem Kiesgraben stieß Luise mit der Schaufel auf einen braunen Stein, der die Größe eines Kinderkopfes hatte. Eine Ecke von dem Stein war abgestoßen.

„Gucken Sie, Muttel!" bat Hermann, „der Stein is so gelb wie Honig. Das is kein gewöhnlicher Feldstein. Den müssen Sie dem Nathanael zeigen, der wird schon Bescheid damit wissen."

Luise band ihr Kopftuch ab und hüllte den Stein sorgsam in dasselbe, dann setzte sie die Arbeit fort. Als dieselbe beendet war, bat Hermann:

„Muttel, gelt ja, ich darf mit in die Mühle? Die Müllerin wartet uns immer mit süßem Kaffee und mit Honig auf, und wenn die Tante Pauline dort is, dann packt sie mir soviel Kuchen ein, wie in ein Tuch geht."

Luise lächelte traurig. Soweit waren sie schon heruntergekommen, sie, die einst im Dorfe die Reichsten gewesen waren, daß ihre Kinder glücklich waren, wenn sie sich bei Fremden sattessen durften!

„Ja", sagte sie, „du kannst mitfahren!"

Die alten Sängers nahmen Luise, welche die Freundin ihrer Tochter war, sehr gut auf. Als Luise ihr Anliegen vorbrachte, sagte der Müller:

„Frau Birknern, Ihnen borge ich soviel Mehl, wie Sie haben wollen."

„Aber ich weiß nich, wann ich Ihnen das Geld zurückgeben kann", entgegnete Luise zaghaft.

„Und wenn Sie es mir gar nich bezahlen, dann schadet es auch nichts", versicherte der Müller. „Sie meinen es ja so gut mit unserer Paulindel. Da kommt es mir auf ein Fuder Mehl nich an."

„Muttel hat einen Stein gefunden", sagte Hermann, „vielleicht bekommt sie für den soviel Geld, daß sie Ihnen alles Mehl bezahlen kann!"

„Das wäre!" rief der Müller neugierig aus. „Kann man den Stein mal sehen?"

Luise schlug ihr Kopftuch auseinander und reichte dem Müller ihren Fund.

„Gib mir mal ein Stück Tuch", befahl der Müller seiner Frau.

Er rieb die Bruchstelle so lange mit dem Tuch, bis sie sich erwärmt hatte. Sie verbreitete nur einen schwachen Ambrageruch.

„Sie haben Glück, Frau Birknern", sagte Sänger feierlich. „Das is Bernstein. Lassen Sie ihn bloß nich auf die Erde fallen, denn zehn kleine Stücke sind nich soviel wert, wie ein großes, und verkaufen Sie ihn nich selbst, denn eine Frau wird gar zu leicht betrogen."

„Und eine Frau muß stets zurückstehen", stimmte die Müllerin zu. „Da war hier der Schneider Hippauf. Der Mann war immer krank, und die Frau lernte das Schneiderhandwerk von ihm, um das Brot zu verdienen. Der Mann nahm den Leuten Maß und schnitt zu, die andere Arbeit besorgte die Frau gut. Als die Leute dahinter kamen, daß die Frau die Sachen nähte, machten sie ihr Lohnabzüge, weil eine Frau doch immer schlechter bezahlt wird wie ein Mann."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290911-12/fragment/page=0004

Wandern und Reisen.

Dänische Momentaufnahmen.

Wenn man in Dänemark weilt, fällt es dem Deutschen nicht schwer, die dänische Schrift zu entziffern. Die gebräuchlichsten Bezeichnungen lauten so dem Deutschen ähnlich, daß man sie bei etwas Kombinationsgabe leicht versteht. So steht beispielsweise an den Türen „Tryk", also drückt man. Immerhin muß man aufpassen, daß es einem nicht wie dem Schreiber dieser Zeilen geht, der in einer Kopenhagener Straße einmal ein dringendes menschliches Bedürfnis empfand und einem unterirdischen Bau, an dessen Pforte das Wort „Kvinder" prangte, zustrebte. Nach einigen Stufen abwärts begegnete ihm aber eine — Dame, was ihn schleunigst zur Umkehr veranlaßte. Und richtig fand sich nebenan noch ein zweiter, vorher nicht bemerkter Eingang mit der etwas verständlicheren Inschrift „Maend".

*

Kopenhagen hat auch seine Verkehrsregelung. An den Kreuzungspunkten großer Straßen stehen Polizisten mit einem drehbaren Apparat, auf dem das Wort „Stop!" zu sehen ist. Er wird jeweils in der zu sperrenden Richtung gedreht. Uebrigens herrscht in Dänemark gute Verkehrsdisziplin. Die vielen Radfahrer — eine nationale Eigentümlichkeit — zeigen sich in ihrem männlichen Teil sehr ritterlich. Fahren sie in Begleitung einer Dame, dann fassen sie bei Steigungen oder Straßenkreuzungen nach der Lenkstange der Dame bzw. nehmen sie beim Arm und bugsieren sie so über die gefährdete Stelle.

*

Die Kenntnis des deutschen Flaggenwechsels ist, entgegen den Behauptungen der Deutschnationalen, auch im Auslande genügend bekannt. An einem Kopenhagener Geschäft fand ich neben der Inschrift „Hier spricht man Deutsch!" zwar eine schwarzweißrote Flagge angemalt, jedoch mit schwarzrotgoldener Gösch. Andere Geschäfte zeigten nur Schwarz-Rot-Gold.

*

Auf dem Hauptbahnhof Kopenhagen hingen große Plakate der Leipziger Messe, die bemerkenswerterweise ganz in schwarzrotgoldenen Farben gehalten waren.

*

Die dänischen Postautos sind auch in gelber Farbe gehalten, allerdings in einem etwas rötlicheren Ton als die deutschen. Dagegen tragen die dänischen Postbeamten leuchtend rote Röcke und schwarze Käppis. Die Eisenbahner gehen schwarz und haben — wie alle dänischen Beamten — ähnliche Käppis. Das Militär hat graue Uniformen mit farbigen Biesen. Das Grau ist dasselbe wie das der deutschen Militärmäntel der Vorkriegszeit. Die Seitengewehre stecken in Lederscheiden und sind die reinsten Wurstmesser.

*

In Kopenhagen ist auch schon die amerikanische Bobbie-Mode eingezogen. Diese Buster-Keaton-Kopfbedeckungen der Frauen kosten hier 3,85 Kronen.

*

Die Preise in Kopenhagen sind im allgemeinen höher als in Deutschland. Folgende Zahlen mögen das veranschaulichen: Es kosten in Kopenhagen: Herrenhalbschuhe 12 bis 33 Kronen, Damenhalbschuhe 10 bis 24 Kronen, Damenstrümpfe 1,85 bis 5,85 Kronen, Herrenoberhemden 14,50 Kronen, Birnen 65 Oere das Pfund, Sommeräpfel 50 Oere, Tomaten 45 Oere (!). Eine Krone ist ungefähr 1,12 bis 1,15 Reichsmark.

*

Sehr nachahmungswert ist das dänische Gastwirtsgewerbe. Während man in deutschen Lokalen beispielsweise für 60 Pf. ein kleines Gläschen Tee bekommt, der so wässerig wie nur möglich ist, erhält man in Kopenhagen für 1 Krone eine Riesenkanne ganz starken Tees von mindestens sechs Tassen Inhalt, dazu noch eine ½-Liter-Kanne heißen Wassers zum Nachbrühen, außerdem eine Kanne (zirka ¼ Liter) Sahne (!) und Zucker nach Belieben, ferner noch eine Schale mit Teegebäck. In England ist es ja bekanntlich ähnlich. Dasselbe ist hier mit dem Kaffee der Fall, den es in verschiedenen Variationen gibt. — In den Cafés wird sehr viel Whisky mit Soda getrunken. — Es gibt in Kopenhagen auch eine Dresdener und Wiener Bageri (Bäckerei).

*

Am Fischmarkt in Kopenhagen, der Nybrogade, werden die neuen Kisten zum Versand von Heringen vorher im Kanal „gewässert", damit sie dicht werden. Sie werden an eine Leine gebunden und einfach ins Wasser geworfen.

*

Bei meiner Anwesenheit in Kopenhagen trugen die Anschlagsäulen Plakate der Theater, in denen „Den glade Enke" („Die lustige Witwe") angekündigt wurde.

*

Ueber eins muß man sich immer wieder wundern: das Benehmen der Deutschen. Während jeder Ausländer sich einer kultivierten, zurückhaltenden Art befleißigt, treten unsere lieben Deutschen in ganzen Rudels so geräuschvoll und unzivilisiert wie nur möglich auf. Da wird laut nach dem Ober gebrüllt, werden alberne Späße gemacht, die mit teutonischem Gelächter quittiert werden, und was dergleichen unangenehme Erscheinungen sind. Und dann die Kleidung! Lodenmantel und Rucksack, Bemmenpakete und andere deutsche Attribute sind immer noch vertreten und kündigen den deutschen Spießbürger schon von weitem an. Gerade im Auslande spürt man immer wieder, wieviel Lebenskultur uns Deutschen noch fehlt! Felix Habicht.

Kopenhagen–Bornholm

Dritte Studienfahrt der Volkshochschule Halle

Als im Jahre 1927 die Leitung der hallischen Volkshochschule zum ersten Male den Plan faßte, eine große Studienfahrt zu unternehmen, mochte wohl mancher Mitarbeiter an einem guten Gelingen zweifeln. Doch die starke Beteiligung und der durchschlagende Erfolg der ersten Fahrt nach Hamburg-Helgoland ließ alle Zweifler verstummen. Im vorigen Jahre wurde eine sehr lehrreiche und schöne Studienfahrt nach Dresden-Prag mit ebenso starkem Erfolge durchgeführt.

Da die Volkshochschule in diesem Jahr ihren zehnten Geburtstag feiert, wurde auch neben den Vorträgen, Kursen, Arbeitsgemeinschaften, Exkursionen, Besichtigungen und kleineren Fahrten in die Heimat ein besonderes Ziel für die achttägige Studienfahrt ausgesucht. Ein völlig fremdes Land mit einer uns fast unbekannten Kultur sollte erschlossen werden. Und so kam es, daß 112 Hallenser in der zweiten Augusthälfte nach der dänischen Residenz Kopenhagen, zugleich ein Kulturzentrum Skandinaviens, fuhren.

Gleich von vornherein sei gesagt, daß diese Fahrt die Krone alles dessen ist, was uns unsere heimische Volkshochschule bisher geboten hat. Darum sei auch an dieser Stelle ihrem Leiter und vortrefflichen Organisator Herrn Dr. Wittsack gebührender Dank ausgesprochen.

Zu Lande und zu Wasser wurde die lange Strecke nach der dänischen Hauptstadt voller Hoffnung und Freude des Kommenden zurückgelegt.

Wegen Raummangels können die einzelnen Studienobjekte nur stichwortartig angeführt werden: das schöne und stolze Rathaus als Trutzburg und Zeichen einst starken Bürgertums; die Christiansborg, heutiger Sitz des dänischen Reichs- und Landtags; das bekannte Thorwaldsen-Museum, zugleich Mausoleum. Ein Gang über den Fisch- und Blumenmarkt zeigte uns lebendiges Handelstreiben in Kopenhagen. Die Dampferfahrt über den Hafen nach dem schönen Vorort Klampenborg mit einem Spaziergang zum Jagdschloß Eremitage durch einen prächtigen Tiergarten beschloß den ersten Tag.

Der zweite Tag brachte den Besuch des Staatstheaters, der alten Rosenborg inmitten uralter Bäume, dem Staatsmuseum für Kunst, der imposanten Frederikskirche und der Amalienborg, dem jetzigen Sitz des dänischen Königshauses. Nach Tisch besichtigten wir die Universität, die Frauenkirche mit den Originalwerken Thorwaldsens und die deutsche Petrikirche, in der ein längerer Vortrag über das Deutschtum in Dänemark angehört wurde. Der Abend vereinigte alle im „Tivoli", dem Prater oder Lunapark Kopenhagens.

Am folgenden Tage fuhren wir nach Helsingör, um die alte Festung Kronborg am Oeresund mit ihren finsteren Kasematten in Augenschein zu nehmen. Nachmittags ging's nach Hilleröd, das größte dänische Museum — das nationalhistorische —, die Frederiksborg, zu besuchen.

Der letzte Tag brachte das Beste: zuerst Besichtigung des Justizpalastes und Polizeipräsidiums; das letztere ist ein monumentaler Bau, im Stil noch stark an das Kolosseum erinnernd. Darauf wanderten wir nach der weltberühmten Glyptothek. Hier konnte man etwas Interessantes feststellen: Wenn der deutsche Junker nach Berlin fährt, geht er zu Kempinski, wenn der dänische Bauer nach Kopenhagen fährt, geht er in die Glyptothek, um sich an den äußerst reichen Kunstschätzen zu erbauen.

Am Nachmittag fuhren wir nach dem neu bebauten Viertel an der Grundvigkirche. Das ist ein ganz moderner, noch im Werden begriffener Bau. Fast alle Bauten sind dort in einem bestimmten, über Holland importierten Renaissancestil ausgeführt. Junge dänische Studenten, die den Geist der Zeit erfaßt haben — einer davon war Mitarbeiter des „Vorwärts" — führten uns und hielten die entsprechenden Vorträge.

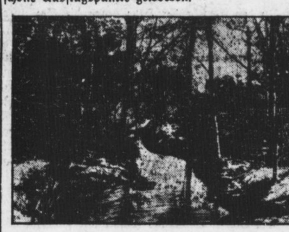
Die letzten beiden Tage der Fahrt wurden auf der herrlichen Insel Bornholm verbracht. In acht Autos verstaut, ging es rundherum, kreuz und quer durch Bornholm. Alte malerische Fischerdörfer, flacher, weißer Badestrand, weißgetünchte Häuser, fruchtbare Felder, blühende Heide, rauschender Wald, stolze Felsen, scharfe Klippen, sterbende Burgen und Stätten der Kultur — wie zum Beispiel Nexö und Oesterlars — wechselten einander ab. Und das alles umspült vom ewigrauschenden Meer.

Nur mit Autos war es möglich, in zwei Tagen die Insel so gründlich zu durchstreifen. Die Verpflegung war ausgezeichnet, ebenso die Quartiere. Wo das Auge hinschaute, bemerte es Ordnung und Wohlstand. Im klassischen Lande der Landheim-Volkshochschulen dachten wir oft betrübt an das Fehlen eines Volkshochschulheims in Halle. Wenn auch noch manches im Staate Dänemark faul ist, so kann doch summarisch gesagt werden, daß es dort mit vielem besser bestellt ist als in Deutschland. Und das nur auf Grund einer einheitlichen sozialistischen Erziehung des Volkes. Hugo Hecker.

Versunkene Industrien

Wenn man zwischen Bergwitz und Radis durch die Dübener Heide streift, kommt man an einen der schönsten, allerdings am wenigsten besuchten Flecken der Heide, nach der Mark Rauendorf. Durchstreift man das Gelände in der Nähe von Radis, so findet man, ganz im Walde versteckt, herrliche Seen liegen. Rings von Birken umgeben, erinnern sie an die schönen Alpenseen. Fünf oder sechs folgen da aufeinander. Einer ist schöner als

der andere und bieten einen reizvollen Anblick. Fragen wir uns nun, wie kommen die bis 25 Meter tiefen Seen hierher, so werden wir bei näherer Erkundigung bei alten Einwohnern von Radis erfahren, daß es versunkene Industrien, ehemalige Kohlengruben sind, die schon vor dem Kriege wegen Unrentabilität stillgelegt worden sind. Man kann auch an dem im Walde nach den Seen hin gelegenen Lehmsockel sehen, daß früher hier eine Seilbahn war, die die Kohle aus den Gruben transportierte. So sind hier aus versunkenen Industrien schöne Ausflugspunkte geworden.



Wirtschaftspolitische Studienreise

Berlin in wirtschaftlichem und sozialem Querschnitt und Berlin als Siedlungsgebiet, als größte menschliche Zusammenballung auf dem europäischen Festland zu veranschaulichen, das ist der Zweck der Studienreise, die der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit in der zweiten Oktoberwoche (6. bis 16. Oktober) veranstaltet. Nach der mit gutem Erfolg durchgeführten Junireise ins Ruhrgebiet soll nunmehr das größte Wirtschaftszentrum des Reiches in Augenschein genommen werden. Die Reichshauptstadt soll im wesentlichen von drei Gesichtspunkten aus erforscht werden: als Industriestandort, als Handels- und Verkehrszentrum und schließlich vom Standpunkt der Kommunalwirtschaft. Die Reise ist als eine Arbeitsgemeinschaft gedacht; den Teilnehmern soll Gelegenheit gegeben werden, das Gesehene, Gehörte und Erlebte in gemeinschaftlichen Aussprachen, die durch Vorträge eingeleitet werden, zu vertiefen. Besondere Bedeutung erlangt diese Studienreise angesichts der am 17. November für ganz Preußen angesetzten Kommunalwahlen. Jeder sozialistische Kommunalpolitiker und darüber hinaus jeder denkende Sozialist wird hier Gelegenheit haben, einmal aus eigener Erfahrung die gewaltigen Leistungen der Berliner Stadtverwaltung, an denen die Sozialdemokratie hervorragend beteiligt ist, kennenzulernen. Das Reiseprogramm muß notwendigerweise aus Rücksicht auf Zeit auf das Wesentlichste beschränkt werden. So wird die Berliner Kommunalwirtschaft vor allem vom Standpunkte des Wirtschaftspolitikers studiert werden. Hier soll vor allem das große Verkehrsproblem der Weltstadt beleuchtet sowie die übrigen wirtschaftlichen Unternehmungen der Stadt besichtigt werden. Auch die städtischen Siedlungen und Güter werden besucht. An einzelnen Besichtigungen sind u. a. vorgesehen: Großkraftwerk Klingenberg, Konsumgenossenschaftliches Warenhaus, das neue Warenhaus Karstadt, AEG., Borsig, ein Automobilbetrieb, das neue Riesenkühlhaus am Osthafen, eine Motorbootrundfahrt durch den Westhafen, Flugplatz Tempelhof (bei gutem Wetter Rundflug über Berlin), daneben die zentralen Einrichtungen der Arbeiterbewegung.

Die Leitung der Studienreise hat Dr. Bienstock übernommen. — Ausführliche Prospekte und Teilnahmebedingungen sind beim Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, erster Hof, III, zu haben.

Der Kolibri als blinder Passagier.

Dem Europäer, der einen Sommer in den Vereinigten Staaten verlebt, bietet sich, sofern er ein Naturfreund ist und Sinn für Tierbeobachtungen hat, das Vergnügen, die Kolibris, die man hierzulande zumeist nur in ausgestopftem Zustande zu sehen bekommt, in voller Freiheit bewundern zu können, in der sie ihre reizvollen Eigenschaften erst ganz entfalten. Erfreulicherweise hat sich ja die Mode der ausgestopften Vögel überlebt; vor 50 Jahren aber war es noch der Ehrgeiz einer Modedame, als kostspieligen Luxus fünf oder sechs ausgestopfte Kolibris auf ihrem Sommerhut zur Schau zu stellen.

Der Kolibri überwintert nicht in den Vereinigten Staaten. Wenn der Herbst gekommen ist, kehrt auch dieser kleinste aller Vögel von Hummelgröße in seine brasilianische Heimat zurück. Da aber seine beschränkten Körperkräfte es ihm nicht gestatten, so lange Flüge auszuführen und Nordamerika und das Antillenmeer zu überqueren, so wartet der Kolibri mit der Heimreise, bis sich die großen Kranichvögel und Flamingos zur Heimreise rüsten, die dabei den gleichen Weg verfolgen. In der Erkenntnis, daß sein winziges Gewicht ihm dies erlaubt, setzt er sich einfach auf den Hals der wegziehenden Stelzvögel und gelangt so bequem und sicher als blinder Passagier in den brasilianischen Urwald.

Wenn man eins der Tierchen fangen will, so genügt es, einen Strahl lauen Wassers auf den Kolibri zu richten. Die nassen Flügel vermögen den winzigen Vogel nicht mehr zu tragen, so daß er leblos zu Boden sinkt.

Regenschirme mit Schicksalen.

Eine merkwürdige Rundfrage wurde dieser Tage von einer amerikanischen Zeitung veranstaltet. Die Leser des Blattes wurden aufgefordert, dem Verlag mitzuteilen, wie lange sie ihre Regenschirme besäßen. Aus der Fülle der Einsendungen wurden zwei veröffentlicht, da man der Nachwelt das Schicksal der beiden Regenschirme nicht vorenthalten wollte. Dem Alter nach trug der Schirm des Herrn Fred S. Goodwin aus Neuyork den Sieg davon, denn dieser sparsame Mann besitzt dasselbe Regendach seit 53 Jahren. Den zweiten Preis erhielt Ernest R. Ackermann zuerkannt, den sein Regenschirm 49 Jahre hindurch treu begleitet hatte. Rühmend wird hervorgehoben, daß der Regenschirm des Herrn Goodwin in dieser langen Zeit nur viermal verloren gegangen, aber stets wieder zu seinem Herrn zurückgekehrt war. Selbstverständlich wurden die beiden Schirmbesitzer gründlich interviewt, und dabei stellte sich heraus, daß der „Lebenslauf" des jüngeren Ackermannschen Schirms romantischer gewesen ist als der seines älteren Kollegen. Herr Ackermann — und mit ihm sein Schirm — haben ein schönes Stück Welt gesehen. Beide haben in den 49 Jahren ihres Zusammenlebens 720 000 Meilen durchwandert. Etwa hundertmal sind beide über den Atlantischen Ozean gefahren. Wirbelstürme, heftige Erdbeben in Japan und Raubüberfälle in Arizona haben den Unzertrennlichen nichts anhaben können. Im nächsten Jahr will Herr Ackermann den 50. Geburtstag seines Schirmes feierlich begehen. An diesem Tage wird das sturmerprobte Regendach endlich die wohlverdiente Ruhe erhalten, denn sein Besitzer will ihn einem Museum schenken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290911-12/fragment/page=0005

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine

Ein erfreuliches Bild genossenschaftlicher Kraft

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine (GEG) gibt für das Jahr 1928 ihren 35. Jahresbericht heraus. Wenn man sich die in diesem Berichte niedergelegten Ereignisse und Errungenschaften dieses genossenschaftlichen Zentralinstituts näher betrachtet, dann fragt man sich unwillkürlich: Ist dies wirklich noch die nämliche Organisation, die im Jahre 1895 einen Umsatz von nicht ganz 2 Millionen Mark erzielte und noch im Jahre 1901 etwa 87 Personen in ihrem Betriebe beschäftigte? Heute dagegen sehen wir mit Freude und Genugtuung, daß ihr Umsatz in die Hunderte von Millionen geht und die Zahl der Beschäftigten die 7000 weit überschritten hat! Dabei schießen sozusagen weitere neue Betriebe aus dem Boden. Allen Reden der Gegner zum Trotz ist dieses genossenschaftliche Unternehmen ohne die bis über den grünen Klee gelobte Initiative des Privatunternehmers herangewachsen und beweist, daß auch die Konsumgenossenschaftsbewegung tüchtige und verantwortungsbewußte Männer an ihrer Spitze und in ihren Reihen hat. Die nachfolgenden Darlegungen seien ganz besonders denjenigen empfohlen, die aus Konkurrenzneid und wirtschaftspolitischer Kurzsichtigkeit bisher an den Konsumvereinen kein gutes Haar gelassen haben und die sich dreimal bekreuzigen, wenn in ihrer Nähe das Wort Konsumverein hörbar wird.

Der Gesamtumsatz der GEG. betrug im Jahre 1928 444 371 664 Mk.

Dies ist gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 71 329 779 Mk. und bedeutet überhaupt einen Tagesumsatz von rund 1½ Millionen Mark. Es ist durchaus verständlich, wenn aus den Reihen der Genossenschaftsgegner mancher mit einem nassen und einem trockenen Auge auf diese Ziffern blickt. In eigener Produktion wurden für 104 720 506 Mk. Waren erzeugt und in den Handelsabteilungen für 339 651 157 Mk. Güter umgesetzt. Die enormen Quanten, die durch die Handelsabteilungen vermittelt worden sind, gehen z. T. aus nachstehender Tabelle hervor. Es betrug der Umsatz mengenmäßig an:

Mehl und Brotgetreide	1 635 000 dz
Mühlenfabrikate (Grieß, Graupen usw.)	91 000 „
Futtermittel	675 000 „
Kartoffeln	19 800 000 „
Schlachtvieh (an Vereine geliefert) .	5 560 000 kg
Schmalz	8 000 000 „
Margarine und Kokosfett	30 872 000 „
Butter	8 480 000 „
Reis	7 800 000 „
Zucker	875 000 dz
Eier (Stück)	70 000 000
Zitronen und Apfelsinen (Kisten) . .	70 000

Diese Ziffern beweisen gleichzeitig, um welch ungeheure Mengen es sich bei den sogenannten Massenkonsumgütern handelt und was mittels planmäßiger genossenschaftlicher Arbeit auf diesem Gebiete noch erreicht werden kann. Eines der nächsten Ziele dürfte eine eigene Margarinefabrik sein.

Hinsichtlich der eigenen Fabriken wird im Berichte darüber Klage geführt, daß die Normung und Typisierung noch sehr viel zu wünschen übrig lasse. **Infolge der Einstellung der Bevölkerung in den verschiedenen Landesteilen müssen z. B. in der Bürstenfabrik 620 verschiedene Sorten und Formen an Bürsten, in der Teigwarenfabrik 100 verschiedene Schnitte und Packungen und in den Seifenfabriken 170 verschiedene Pressungen und Packungen an Seife hergestellt werden!** Natürlich aus ein und demselben Rohprodukt: Es ist dies ein Beweis dafür, daß bei allen Reden um die Rationalisierung diejenige im Haushalt vollständig vergessen worden ist und daß auch bei sehr vielen Konsumvereinsmitgliedern die liebe Gewohnheit von anno Tobak noch stark dominiert. Hier gibt es noch viel Aufklärungsarbeit im Sinne einer rationellen Ausnützung unserer eigenen Betriebe zu leisten. Wir dürfen wünschen und hoffen, daß auch die Konsumvereinsmitglieder dem Fortschritt im eigenen Haushalt mehr als bisher förderlich sind. Die Früchte dieser Arbeit werden wir selbst wieder ernten können.

Aus der Fülle der Produktionsbetriebe seien nunmehr einige besonders hervorgehoben:

Die Mühle in Magdeburg

blickt auf das erste volle Betriebsjahr zurück. Verarbeitet wurden 60 883 Tonnen Getreide (1 217 660 Zentner) und der Umsatz betrug 19 799 539 Mk. Mancher Anhaltiner wird den imposanten Bau dieser Mühle auf der Bahnfahrt nach Magdeburg bereits bemerkt haben.

Die Fleischwarenfabriken in Oldenburg, Altona und Elmshorn

erzielten einen Umsatz von 17 642 484 Mk. Davon entfielen auf die Fabrik in Oldenburg allein 12 Millionen Mark. Die Fabrik in Oldenburg bietet ein typisches Beispiel dafür, um den Unterschied zwischen einem privatwirtschaftlichen und einem genossenschaftlichen Betrieb zu illustrieren. **Diese Fabrik mußte von den früheren Besitzern geschlossen werden, weil es ihr an Absatz mangelte. Unter genossenschaftlicher Leitung, die bekanntlich mit einem organisierten Umsatz an die Errichtung neuer Betriebe herangeht, wächst der Umsatz dieser Fabrik von Monat zu Monat.** Angesichts dieser Tatsachen wirkt es wie ein schlechter Witz, wenn man vor einigen Monaten in der Presse lesen konnte, die Regierung plane zur Hebung der Landwirtschaft in Ostpreußen die Errichtung neuer Fleischwarenfabriken, und die alten müssen wegen Unrentabilität geschlossen werden. Man findet es mitunter wirklich begreiflich, wenn die Erkenntnis über manche Zusammenhänge so langsam durchsickert, wenn man sich die dicken Mauern der Unkenntnis und des Vorurteils betrachtet, die zu durchdringen sind.

Die Gemüse- und Obstkonservenfabrik in Stendal

kann einen Umsatz von 4 851 039 Mk. buchen. Der Bericht hebt hervor, daß sich die Verbindungen zwischen Landwirten und der Fabrik zum beiderseitigen Vorteil immer angenehmer gestalten. Hierauf sei eine bestimmte Richtung ganz besonders aufmerksam gemacht.

Das Landgut Osterholz

ist zunächst durch Neu- und Umbau von 120 Unterkunftsräumen für Landarbeiter vervollständigt worden. Straßen wurden neu gebaut und die Wasserverhältnisse verbessert. Angebaut wurden 170 Morgen Gemüse, 900 Morgen Getreide, 150 Morgen Hackfrüchte. 200 Morgen verschiedene Futterarten und 180 Morgen sind als Wiesen und Weiden in Benutzung. Der Viehbestand beträgt: 50 Pferde, 11 Zugochsen, 2 Bullen, 66 Milchkühe, 44 Stück Jungvieh, 350 Schafe und 900 Schweine.

Die Tabakverarbeitungsbetriebe

konnten einen Umsatz von 11 626 019 Mk. erreichen. Hieran sind 10 Fabriken beteiligt.

Die Seifenfabriken in Gröba-Riesa und Düsseldorf

erzielten einen Umsatz von 17 517 117 Kilogramm Seifen, im Werte von 13 949 975 Mk.

Die Zündholzfabriken in Gröba-Riesa und Lauenburg

produzierten 18 410 Normalkisten Zündhölzer im Werte von 3586 973 Mk. Eine Normalkiste sind 1000 Pakete zu 10 Schachteln. Bekanntlich ist die Zündholzschachtel mit dem GEG.-Etikett die Legitimation aller Genossenschafter auf Reisen, wie überhaupt unterwegs. Der Anteil der genossenschaftlichen Zündholzproduktion beträgt nicht ganz 10 Prozent des gesamten deutschen Verbrauchs. Die Umsätze sämtlicher Betriebe weisen gegenüber dem Vorjahre erhebliche Steigerungen auf.

Die Zahl der beschäftigten Personen beträgt 7372.

Die Bautätigkeit war im Jahre 1928 eine recht rege. Es erstanden: Eine neue Malzkaffeefabrik in Mannheim, in Frankfurt a. M., Breslau und Chemnitz je ein neues Lagerhaus. In Oppach wurde eine neue Weberei, Bleicherei und Färberei begonnen. Erweitert wurde die Konservenfabrik, die Holzindustrie in Dortmund und das Landgut Osterholz, wie auch die Fleischwarenfabrik in Oldenburg.

Die Generalbilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 179 222 052 Mk. Dem Reklame- und Propagandawesen wurde in den letzten Jahren in erhöhtem Maße Aufmerksamkeit gewidmet. So vermittelte die GEG. bisher insgesamt 781 Filme, hinzu kommen die Lichtbilderserien der Fortbildungskommission. Werbeversammlungen und Warenausstellungen der Vereine werden von der GEG. entweder vollständig durchgeführt oder wirkungsvoll unterstützt.

So offenbart der Bericht der GEG., alles in allem genommen, ein imposantes Bild genossenschaftlicher Tatkraft. Und diejenigen, die seit Jahr und Tag das baldige Ende der Konsumgenossenschaftsbewegung prophezeien und bemüht sind, deren völlige „Bedeutungslosigkeit“ nachzuweisen, kommen in immer größere Verlegenheiten.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die musterhafte Organisation des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, mit seinen Revisionsverbänden und Einkaufsvereinigungen, der GEG. natürlich sehr zu statten kommt. Der Bericht hebt hervor, daß von den 56 Einkaufsvereinigungen im Reiche, die Anhaltische Einkaufsvereinizung mit ihrem Umsatz bei der GEG. an erster Stelle steht, nämlich mit 57,8 Prozent! Ferner ist interessant zu beobachten, wie trotz der mitunter recht aufdringlichen Reklame der Privatwirtschaft, die Konsumgenossenschaften in der Stille immer mehr an Boden gewinnen. Es ist dies ein Beweis dafür, daß sich Millionen von Verbraucherfamilien immer mehr der genossenschaftlichen Bedarfsdeckung zuwenden und sie liefern einen treffenden Beweis für das Dichterwort: „Der Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt!“ Deshalb Verbraucher: Organisiert euch! Kollegen und Genossen: Vorwärts zu neuen Erfolgen!

Kühnert, Dessau.

Die Sünde wider das Volk

Eine Streitschrift für die deutsche Krankenversicherung

In der Abwehr der Hetze gegen die Sozialversicherung ist in Arbeiterkreisen das Fehlen einer hieb- und stichfesten Streitschrift gegen die alten und neuen Lügen der sozialpolitischen Scharfmacher und Kurpfuscher, der Horneffer, Hartz und Konsorten, oft schmerzlich empfunden worden. Für das Gebiet der Krankenversicherung hat jetzt der Hauptverband deutscher Krankenkassen die Lücke ausgefüllt. Er veröffentlicht soeben in seinem Auftrag vom geschäftsführenden Vorsitzenden des Verbandes, Helmut Lehmann, verfaßte Broschüre. Sie trägt den Titel: „Die Sünde wider das Volk, eine Streitschrift für die deutsche Krankenversicherung.“*)

Die Schrift Lehmanns kommt wie gerufen. Er betont selbst in einem kurzen Vorwort, es sei höchste Zeit, der volksvergiftenden Wühlarbeit der Sozialreaktion entgegenzutreten. Die Verunglimpfung der Krankenversicherung werde seit dem Jahre 1924 systematisch und immer nachdrücklicher in das deutsche Volk getragen. Die Krankenkassen hätten keinen Grund, zu schweigen. Sachliche Kritik sei ihnen willkommen. Allein, so fragt Lehmann, wo ist bisher ein guter Gedanke, ein Besseres, das die Fachleute nicht schon seit Jahren und Jahrzehnten erkannt hätten? Geistiger Hochmut und unerträgliche Unwissenheit haben sich gepaart, um sinnlose Phantastereien hervorzubringen. Die öffentliche Meinung wird vergiftet, die Massen der Versicherten werden irregeführt, die Krankenversicherung wird ihnen systematisch verekelt.

Sachlich knapp und in populärer Darstellung behandelt Lehmann in seiner Streitschrift zunächst die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialversicherung sowie die sozial-hygienische Bedeutung und Entwicklung der Krankenversicherung. Dann geht er im einzelnen auf die Hauptangriffe der Sozialreaktionäre ein. Wer kennt sie nicht, die Lügenmärchen, die seit Jahr und Tag von der Rechtspresse zur Verleumdung der Krankenversicherung kolportiert werden? Besonders beliebt war bei ihr in der jüngsten Zeit der Schwindel mit dem Bau von Verwaltungspalästen. Er gehörte förmlich zum eisernen Bestand jedes Angriffs auf die Ortskrankenkassen. Lehmann bemerkt dazu: Die Quelle dieser Anwürfe sind die Veröffentlichungen des Aerzteverbandes, der damit nachweisen wollte, daß die Kassen Geld genug haben, die Arzthonorare zu erhöhen. Die Aerzte haben ihr Ziel erreicht: eine Erhöhung des Honorars um 25 Prozent. Man könnte eine Gegenrechnung aufmachen: Wieviel Häuser und Autos die Aerzte in den letzten Jahren wohl gekauft haben? Bei dem Versiegen der Privatpraxis doch offenbar aus den Einnahmen der Kassenpraxis! Aber das wäre müßig. Wahrscheinlich haben die Aerzte diese Ausgaben machen müssen, weil sie wirtschaftlich oder zur Erfüllung ihrer Obliegenschaften notwendig waren. In der gleichen Lage sind aber auch die Krankenkassen. Sie hatten Ende 1923 einen Grundbesitz im Werte von 48 Millionen Mark (nach Abzug der Hypotheken), Ende 1927 dagegen Grundbesitz im Werte von 103 Millionen Mark. Von einer Einnahme von 5090 Millionen in den Jahren 1924 bis 1927 wurden 55 Millionen oder 1,08 Prozent in Grundstücken angelegt.

Für die Beitragshöhe der Ortskrankenkassen ist also der Grunderwerb völlig bedeutungslos.

Der größte Teil dieses Grunderwerbs betrifft im übrigen Genesungs- und Kurheime, nur zum geringsten Teil Verwaltungsgebäude. Wo welche errichtet wurden, waren sie zwingend notwendig; die Beschlüsse hierfür wurden unter Zustimmung der Arbeitgeber gefaßt und fanden die Genehmigung der Aufsichtsbehörden. Zur Abwicklung der Geschäfte brauchen die Kassen wohl oder übel auch Geschäftsräume. Mieträume sind meist nicht oder nur zu hohen Mietsätzen zu haben, weil sie durch den starken Verkehr vorzeitig abgenutzt werden. Die Kassenräume waren für die Mitgliederzahl und die Aufgaben der Vorkriegszeit berechnet; infolgedessen haben sich häufig Zustände entwickelt, die jeder Beschreibung spotten.

Das Zusammenpferchen von Kranken in zu engen Räumen wurde zu einer Gefahr für die Allgemeinheit.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Höxter, die wegen der Absicht, ein Verwaltungsgebäude zu errichten, von den Nationalsozialisten angegriffen worden war, hat an den Hauptverband berichtet, daß sich das Kassenlokal in einer alten Fabrik befinde, in der eine Möbelwerkstatt aufgemacht sei. Der Zugang führe an einem regulären Misthaufen vorbei. Die alten Klosettanlagen mit halbverfaulten Türen, die ständig offen stünden, dienten keineswegs zur Verschönerung des Ganzen. Das ständige Gekreisch der Sägen in der Tischlerei und der Hobelmaschinen sei für die Besucher der Kasse zu einer Qual geworden. Der Kölner Ortskrankenkasse war vorgeworfen worden, sie habe einen „Marmorpalast“ errichtet und dabei für 80 000 Mark Marmor verbaut. Die Kasse hat dazu festgestellt: „Der Aufgang zu unserem Gebäude ist mit poliertem Muschelkalk verkleidet. Marmor ist überhaupt nicht verwendet worden. Die Verkleidung hat 15 000 Mk. gekostet und war billiger als eine Holzverkleidung.“ (Nebenbei: Die Mehrheit des Kassenvorstandes besteht aus Mitgliedern der Zentrumspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Demokratischen Partei.)

Das ist nur eins der vielen Ammenmärchen, zu deren Verbreitung sich die Rechtspresse hergibt. Lehmann beleuchtet noch eine ganze Reihe der beinahe unsterblichen Legenden und Schwindelmeldungen gegen die Krankenversicherung. Die Arbeiterpresse tut nur ihre Pflicht, wenn sie den Lügnern und Hetzern um die Ohren haut. Jedem Arbeiter sollte man Lehmanns Streitschrift in die Tasche stecken. Im Wartezimmer jedes Kassenarztes muß sie aufgelegt werden. Ueberall, wo Arbeiter verkehren, muß sie zu finden sein.

Werft die Streitschrift der Krankenkassen unter die Massen!

*) Helmut Lehmann, „Die Sünde wider das Volk“, Streitschrift für die deutsche Krankenversicherung. Verlagsgesellschaft deutscher Krankenkassen mbH., Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 137. Preis pro Stück 10 Pf.

Druckfehlerberichtigung.

Um den Hetzern gegen die Ortskrankenkassen nicht Wasser auf die Mühlen zu liefern, wollen wir einen Druckfehler, der sich in unseren Bericht über die Nürnberger Krankenkassentagung eingeschlichen hatte, ausdrücklich korrigieren. In dem Berichte heißt es, daß bei den Ortskrankenkassen auf 1000 Versicherte 1,99 Angestellte entfallen. In Wirklichkeit sind es jedoch nur 1,39 Angestellte. Wir stellen das hiermit ausdrücklich richtig, damit nicht die Ortskrankenkassen nächstens wegen zu vieler Angestellten angegriffen werden.

Konferenz der Gewerkschafts- und Volkshäuser-Verwaltungen.

Dresden, 11. September. (Eig. Drahtb.)

Am Dienstagvormittag trat in Dresden die diesjährige Tagung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Gewerkschafts- und Volkshäuser zusammen. Der Konferenz kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie Beschluß fassen soll über eine künftige engere Zusammenfassung der deutschen Gewerkschafts- und Volkshäuser in Form einer Aktiengesellschaft. Deshalb sind zur Tagung nicht nur die Vertreter aller deutschen Gewerkschafts- und Volkshäuser eingeladen worden, sondern auch die Ortsausschüsse des ADGB. aller Orte, in denen Volks- oder Gewerkschaftshäuser bestehen oder demnächst gegründet werden.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Karl Odenthal (Hamburg), Schulze vom Bundesvorstand des ADGB. sowie der Vertreter des Dresdener Volkshauses und des Dresdener Ortsausschusses des ADGB. erstattete Odenthal den Geschäftsbericht der Arbeitsgemeinschaft. Aus ihm ergab sich, daß zurzeit 134 Volkshäuser und Gewerkschaftshäuser Mitglied der Arbeitsgemeinschaft sind. Das ist die überwiegende Mehrheit aller Gewerkschaftshäuser. Der Vorstand tritt für eine Aktiengesellschaft ein, in der die deutschen Volks- und Gewerkschaftshäuser aufgehen sollen.

Heidelberg (Berlin) gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Planes einer Zusammenfassung aller gewerkschaftlichen Wirtschaftsbetriebe in einer Holding-Gesellschaft. Dieser großzügige Plan — ein Gedanke Leiparts — sei nicht im Handumdrehen durchführbar, und deshalb wünsche der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft zunächst die Zusammenfassung der deutschen Volks- und Gewerkschaftshäuser. Durch eine straffe Zentralorganisation werde erreicht, daß diese Häuser miteinander, statt nebeneinander wirtschaften. Die Vorteile, die dabei zu erreichen seien, sieht Heidelberg in der Vermögensversicherung, in Steuererleichterungen, in zentraler Betreuung der wirtschaftlichen Interessen und in der Erzielung von Klarheit über die Wirtschaftlichkeit der Häuser durch regelmäßige zwanglose Revisionen Sachverständiger. — Abschließend erläuterte der Referent die im Entwurf vorliegenden Satzungen der Holding-Gesellschaft, für die der Name „Verwaltungsgesellschaft deutscher Gewerkschaftshäuser AG.“ vorgeschlagen ist, und besprach dann die in Frage kommenden Gründungskosten für die Gesellschaft. Er erwartet von der straffen Zentralisierung eine Sanierung der unwirtschaftlichen Häuser und Vorteile für große und kleine Häuser im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung.

Rundfunk-Programme.

Leipzig: Wellenlänge 259 Meter.

Donnerstag: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 bis 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Bücherbesprechung. Dr. Neubert, Dresden: Naturwissenschaften. 14.40 Uhr: Konzert des Senders Bandoeng in Java. Programm: 1. Javanischer Kunstverein Mardi Bekso Fromo. 2. Verein der Nachtsirenen. 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 bis 16.30 Uhr: Geschichten und Lieder für die Jugend. 16.30 Uhr: Tanzformen im Wandel der Zeiten. 18.05 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30 Uhr: Siehe Deutsche Welle. 19 Uhr: Oberlehrer Arthur Schanz, Leipzig: Die Beschulung des ungelernten Arbeiters. 19.30 Uhr: Feuerbach-Gedenkstunde. 20.30 Uhr: Aus Liszts Klavierwerken. 21 Uhr: Aus dem Reiche der Operette.

Königswusterhausen: Welle 1635 Meter.

Donnerstag: 5.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 10.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.55 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 14 bis 14.30 Uhr: Kinderstunde. 15 bis 15.30 Uhr: Oberregierungs- und Schulrat Hylla: Begabungsprüfung. 15.30 bis 15.45 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.45 bis 16 Uhr: Else Frobenius: Die drei Frauengenerationen von heute (I): Die Frauen zwischen den Zeiten. 16 bis 16.30 Uhr: Rektorin Irmgard Bär: Probleme der Freizeit für Jugendliche. 16.30 bis 17 Uhr: Albert Ehrenstein: Dichterstunde: Iwan von Lücken. 17 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert aus Berlin. 18 bis 18.30 Uhr: Professor Dr. Curschmann: Die Ortsnamen der Mark Brandenburg. 18.30 bis 18.55 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 bis 19.20 Uhr: Präsident Weber: Kartoffelernte und Kartoffelverwertung 1929. 19.20 bis 19.45 Uhr: Georg Hausdorf: Praktisch angewandte künstlerische Werbetätigkeit (II). 19.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20 Uhr: Szenen aus dem 14. Parteitag der russisch-kommunistischen Partei. Kampf gegen die Opposition und Ausschluß der Oppositionellen, darunter Trotzki und Sinowjew, übersetzt und bearbeitet von Actualis. Anschließend: „Die Straße.“ Ein Ueberblick. Anschließend: Tanzmusik.

Kompositionserwerbung der Mirag. Prof. Dr. Reubeck Chemnitz, den Liederzyklus „Belagerte Stadt“, Gesänge erwarb für die Mirag von Prof. Franz Mayerhoff, für Bariton und großes Orchester nach Dichtungen von Wilhelm Rabe. Die Uraufführung wird im November unter Leitung des Komponisten in der Mirag stattfinden. Den Solopart singt Konrad Mayerhoff, der Sohn des Komponisten.

Die Entlassungen im Leunawerk.

Von einer Korrespondenz, die wahrscheinlich ihre Informationen von der Direktion des Leunawerkes bezogen hat, wird mitgeteilt:

In den letzten Tagen sind, vor allem an der Börse in Berlin, Gerüchte aufgetaucht, wonach die Entlassungen im Leunawerk sich voraussichtlich erhöhen werden. Hierzu ist zu sagen, daß die Zahl der Entlassungen im Höchstfalle die bereits bekannte Zahl 1000 nicht überschreiten wird. Allerdings werden mit dem Einsetzen der schlechten Witterung die Anstreicher, die als Saisonarbeiter vom Werk oder den Baufirmen beschäftigt werden, zur Entlassung kommen. Es handelt sich hier um 400 bis 500 Mann. Anlaß zu den Gerüchten mag auch die Tatsache gegeben haben, daß das Leunawerk eine automatische Verringerung der Belegschaft durch die seit Mai gesperrte Arbeiterannahme herbeiführt.

Bergarbeiterfest in Beuna.

Sonntag feierten die Bergarbeiter von Kayna und Beuna das Jubiläumsfest des 40jährigen Bestehens des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Dieses Fest war ein Beweis, daß trotz der größten Anstrengungen des Direktors Gebhardt und seiner Trabanten, die Bergarbeiter in den gelben Werkvereinen zusammenzufassen, der Verband der Bergbauindustriearbeiter auch in Beuna sich sehr gut weiterentwickelt hat. Viktor vom Hauptvorstand ging in seinem gutdurchdachten Vortrag auf die organisationslose Zeit von vor 1889 ein und schilderte die Empörung, die sich durch die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse, miserable Behandlung und vollständige Abhängigkeit unter den Bergarbeitern angesammelt hatte. Der Kampf des Grubenkapitals, die Klassenjustiz sowie die Gründung gelber Werkvereine hätten es mit sich gebracht, daß die Bergarbeiter jahrzehntelang in furchtbaren Verhältnissen haben leben müssen. Die zeitweise ausbrechenden wilden Streiks, die regelmäßig infolge der Organisationslosigkeit zusammenbrachen, hatten den Bergarbeitern die Augen geöffnet, und die Mannhaftigsten waren darangegangen, im Jahre 1889 den Bergarbeiterverband zu gründen. Nach einem Rückblick auf das, was der Verband in seiner 40jährigen Tätigkeit für die Bergarbeiter bereits geschaffen hat, wandte der Redner sich an die Funktionäre und an die Frauen der Kameraden; er forderte alle auf, noch in erhöhterem Maße für die Entwicklung des Verbandes einzutreten, damit die weiteren Ziele, die der Verband sich im Interesse der Belegschaften gesteckt hat, auch erkämpft werden können. Nachdem er geendet, überreichte er den Kameraden Röhnert und Kootz für ihre 30jährige treue Mitarbeit im Verband ein Diplom der Anerkennung. Dieser Tag wird den Bergarbeitern lange Zeit in guter Erinnerung bleiben und mit dazu beitragen, daß die Kameradschaftlichkeit und Solidarität im Verband der Bergbauindustriearbeiter sich weiter entwickelt.

Kreis Querfurt

Kreiskonferenz Querfurt.

Am Sonntag, dem 15. September, 11 Uhr, findet im „Hotel zur Sonne" in Querfurt eine Kreiskonferenz statt.

Tagesordnung.

1. Bericht des Genossen Brauer.
2. Die Kommunalwahlen und die Aufgaben der Partei. Referent: Reichstagsabgeordneter Peters.
3. Aufstellung der Kandidaten zum Kreistag.
4. Aufstellung der Kandidaten zum Provinziallandtag.
5. Parteiangelegenheiten.

Die Mandate sind den Ortsgruppen zugesandt. Soweit Ortsgruppen noch keine Delegierten gemeldet haben, wird um schnellste Meldung ersucht. Nach der Konferenz findet eine Festveranstaltung sowie eine Lautsprecheraktion statt. Wir ersuchen um regste Beteiligung der Ortsgruppen und Entsendung von Gästen zur Teilnahme an der Festveranstaltung.

Der Unterbezirksvorstand.

Gründung einer SAJ. in Mücheln.

Nachdem schon vor längerer Zeit beschlossen war, eine SAJ. in Mücheln zu gründen, hatte man zum Sonnabend, dem 7. September, eine Zusammenkunft der Jugendlichen festgesetzt. Genosse Tempel begrüßte die Jugend und erläuterte Zweck und Ziel der SAJ. Nachdem noch die Genossen Renner und Meinecke diese Ausführungen ergänzt hatten, konnte zur Gründung der SAJ. geschritten werden. Alle anwesenden Jugendlichen erklärten sich zum Eintritt bereit. Es wurde sodann zur Vorstandswahl geschritten, die folgendes Ergebnis hatte: H. Tempel (Vorsitzender), E. Altenburg (Kassierer), Kurt Renner (Schriftführer). Dieselben wurden einstimmig gewählt und nahmen die Wahl an. Es wurde beschlossen, jeden Dienstag in der Woche, abends 8 Uhr, im „Roten Hirsch" in Gehöfte zusammenzukommen. Für nächsten Dienstag wollen die Genossen Tempel und Meinecke humoristische und proletarische Gedichte vortragen und damit diesen Abend verschönen. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß auch die älteren Parteigenossen die SAJ. hier am Orte unterstützen und fördern.

Stadtverordnetensitzung in Mücheln.

Am Freitag, dem 6. September, fand wieder eine Stadtverordnetensitzung in Mücheln statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, verlas der Stadtverordnetenvorsteher ein Schreiben der Stadtverordneten Urban, Rotkähl und Thieme, in welchem diese von Herrn Harang eine Erklärung fordern, betreffs seiner Verleumdung dieser Herren beim Regierungspräsidenten Grützner. Der Bürgermeister, Herr Harang und die anderen Herren sprachen dazu. Herr Harang ging aber nicht auf den Kern der Sache ein und zog es vor, sich aus dem Saal zu drücken. Fürwahr, die richtige Größe der Deutschnationalen!

Man begann nun mit der Feststellung des Haushaltsplans 1929/30. Der Vorsteher gab einen kurzen Einblick in die Aufstellung des Etats. Dieser schließt ab mit einer Bruttoeinnahme und -ausgabe von 233 042,99 Mark und einer Nettoeinnahme und -ausgabe von 213 199,99 Mk. Die Einnahmen und Ausgaben decken sich. Die Zuschläge zu den Realsteuern wurden von 200 auf 250 Prozent erhöht. Die Mehreinnahmen erfüllen den Zweck, die Mehrausgaben der Stadt durch den Volksschulneubau auszugleichen. Der Gastwirteverein hatte noch eine Eingabe auf Absetzung der Biersteuer gemacht. Der Bürgermeister ersuchte die Stadtverordneten, die Steuer beizubehalten. Eine Aussprache fand nicht statt. Der Etat wurde einstimmig angenommen.

Ohne Aussprache wurde der Beitritt zum Gemeindeunfallversicherungsverband beschlossen.

Der Vorsteher erinnerte an die vom 8. bis 12. September stattfindende Wanderausstellung „Gesundes Jugendleben" und empfahl den Besuch derselben.

Der Landrat ladet zum Kreisjugendtreffen am 22. September ein. Die Lehrer laden zu den Reichsjugendwettkämpfen der Stadt am selben Tage ein.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Wenn das Kind ertrunken ist ...

Im buchstäblichen Sinne dieses Sprichwortes wird man wohl jetzt in Querfurt handeln. Dort ist am Dienstagvormittag ein fünfjähriger Knabe, der Sohn des Arbeiters Reinhardt, in einen äußerst mangelhaft abgedeckten, 36 Meter tiefen Brunnen gefallen und ertrunken. Schnell hinzueilende Nachbarsleute versuchten das Kind zu retten, was aber leider nicht gelang. Erst nachts um 1 Uhr konnte die Leiche des Kleinen geborgen werden.

Man wird sich nun wieder um die Schuld an diesem Unglück streiten. Aber es steht wohl fest, daß die verantwortliche Stelle der Stadtverwaltung hier mindestens stark mitschuldig ist. Der Brunnen ist seit der Inbetriebnahme der Wasserleitung außer Gebrauch gesetzt und der obere Teil abmontiert worden. Statt nun aber auch den tiefen Brunnenschacht fest und verschlossen abzusperren, hat man nur einige morsche Bohlen darüber gelegt. Der Knabe hat diese betreten und ist durchgebrochen, so daß er in den tiefen Schlund hinabstürzte und nur als Leiche wieder daraus zurückkehrte. Eine falsch angebrachte Sparmaßnahme hat also ein Menschenleben auf dem Gewissen.

Querfurt. Spielet nicht mit Feuer! Am Montagnachmittag brannte auf dem Felde in der Nähe des Amtsgerichts am Nemsdorfer Wege ein Strohdiemen mit der Ernte eines ungefähr 20 Morgen großen Getreideareals ab. Durch den vom Wind begünstigten Funkenflug wurden zwei in der Nähe stehende Scheunen bedroht. Es gelang nach vieler Mühe, mit einem 200 Meter langen Schlauch den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das Feuer soll durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, entstanden sein.

St. Micheln-St. Ulrich. Die Einweihung der neuen Schule erfolgte am Sonntag, dem 8. September. Die Lage der Schule gegenüber den Zwölf-Apostel-Quellen ist wunderbar, fast erinnert sie an eine Waldschule mit dem sie umgebenden Grün. Die Gemeinde kann stolz auf dieses Bauwerk sein, das jedoch nicht errichtet worden wäre, wenn nicht die vielgeschmähte neue Zeit mit ihren Begleiterscheinungen über uns gekommen wäre. Den St. Ulrichern „drohte" in erster Linie eine Eingemeindung durch Mücheln, deshalb sannen sie auf einen Ausweg und wählten das kleinere Uebel, sich mit der Nachbargemeinde, die ja die gleiche Struktur aufzuweisen hat, zu vereinigen. Und wohl oder übel, man tat das und mußte auch eine Schule bauen. Wie dem auch sei: Die Schule steht und die unzeitgemäßen Zustände, wie sie eine einklassige Schule mit sich bringt, haben ein Ende gefunden. Zeitgemäß war es aber auch nicht, daß man eine schwarzweißrote Fahne lustig im Winde flattern ließ, und daß vor dem Schulgrundstück. „Die Achtung vor der Vergangenheit", so sagt der versteckte Monarchist. Wir aber sagen, es geht nicht an, den Geist der Kinder zu verwirren. Entweder Republik oder Monarchie!

Kämmeritz. Tragikomödie. Der Stahlhelmuntergaukapelle war ein klägliche und lächerliche Veranstaltung. Kaum einige hundert Personen (Stahlhelm, Kriechervereinler, Schützenvereine, andere sich national nennende Vereine inkl. Zuschauer) standen wie hingehaucht auf der weiten Wiese als freiwillige oder unfreiwillige Statisten. So kläglich wie die Versammlung auf der Wiese war natürlich der Umzug, bei welchem sich die Festzugsteilnehmer die Hälse nach den „Friedens"farben ausrenken mußten, ohne jedoch mehr als ein Bäckerdutzend davon im ganzen Geiseltal zu erblicken. Die dümmste Redensart war wohl die des „großen Führers": „Die Sozialdemokratie hat uns den Siegeslorbeer aus der Hand genommen". Auch ein Diener der Kirche, ein Stahlhelmpastor, quarrte von der Rednertribüne herunter.

Barnstädt. Ein Kind totgefahren. Auf der Provinzialstraße Querfurt—Freyburg wurde am Sonntag ein Schüler beim Ueberqueren der Straße von einem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Auto fuhr ihm erfreulicherweise nur über die Zehen. Mit Kopf- und Fußverletzungen wurde der Schüler ins Querfurter Krankenhaus eingeliefert. — Kaum hundert Meter weiter ereignete sich kurz danach ein schwererer Unfall. An der Großen Brücke spielten Kinder. Sie rannten dabei über die Straße. Ein Querfurter Auto fuhr die Straße entlang und wollte einem der Kinder ausweichen. Dabei erfaßte es aber den von der anderen Seite ankommenden Knaben Heinz Haustrock, und schleifte ihn eine Strecke mit. Dem Kinde wurde der Schädel gespalten. Es war sofort tot.

Kreis Eckartsberga

Kölleda. Traurige Folge eines dummen Scherzes. Vor einigen Tagen hatte der Kraftfahrzeugführer Otto Trott, wahrscheinlich um seinem Kollegen einen Schabernack zu spielen, Wasser in den Benzinbehälter des Autos gefüllt. Tags darauf erschien im „Kölledaer Anzeiger" ein Artikel, der diese Angelegenheit als ein schweres Verbrechen bezeichnete. Jetzt hat sich nun Trott vielleicht aus Furcht vor Strafe auf dem Boden des Bernhardtschen Hauses mit Gas vergiftet.

Kölleda. Gartenbaufest. Am Sonntag feierte der hiesige Gartenbauverein Kölleda sein 10jähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde es mit einem Umzug durch die Stadt, woran sich auch die Kinder, vom kleinsten bis zum größten, geschmückt mit Blumenbogen und Blumen, beteiligten. Viele der Gartenfreunde waren in schmucker Gärtnertracht und mit Gartengerät auf der Schulter erschienen. Außerdem führte man im Festzuge Gemüse, Obst, Blumen und sonstige Gartenerzeugnisse mit. Im „Postgarten" fand man sich bei Gartenkonzert, Preiskegeln und -Schießen zusammen, wobei man eine Gans, Ente oder auch ein Hähnchen gewinnen konnte. Ein von Kindern aufgeführter schwarzrotgoldener Fahnenreigen sowie ein Gärtnerinnenreigen erregte größeres Interesse. Auf der Bühne des Saales hatte man eine Blumenschau sowie eine Ausstellung sämtlicher Gartenerzeugnisse aufgestellt, so daß Bühne und Saal als ein großer Garten erschien. Am Abend hielt ein flotter Ball sowie die Verlosung der ausgestellten Blumen und Erzeugnisse die Gäste noch lange beisammen.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Sterbende Stadt.

Der Winter kommt immer näher und damit die Notwendigkeit, sich mit Kohlen und Kartoffeln usw. einzudecken. Doch immer noch ist keinerlei Aussicht vorhanden, die Not der Erwerbslosen und Ausgesteuerten durch eine Besserung der Sangerhäuser Wirtschaftslage wenigstens etwas zu mildern. Zahlreiche Sangerhäuser haben den Staub der Heimatstadt von den Füßen geschüttelt und haben Arbeit nach auswärts, ja sogar nach dem Ausland angenommen. Die Verhältnisse im kommenden Winter scheinen geradezu katastrophal zu werden. Denn in den kommenden Monaten wird sich die Zahl der Ausgesteuerten noch vermehren. Die Krisenunterstützung ist ebenfalls außerordentlich beschnitten, so daß wohl ein Sturm auf das Wohlfahrtsamt beginnen wird. Doch nicht jeder wird dort seinen Wunsch erfüllt bekommen.

Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, wieder irgendeine Industrie nach dem an einem so guten Eisenbahnkreuzungspunkt gelegenen Sangerhausen zu ziehen.? Um das Mutterhaus nach hier zu bekommen, kam es der Stadt auf einige Morgen Land nicht an. Selbst bei dem besten Willen können wir aber in dem Schwesternhause keinerlei wirtschaftlichen Nutzen für Sangerhausen feststellen.

Trotz der erheblichen Not ist aber in Sangerhausen auch auf dem Wohnungsmarkte noch absolut nichts von einer Besserung zu spüren. Im Gegenteil, für die noch in diesem Jahre fertigwerdenden Häuser hat sich eine weit größere Zahl von Interessenten gefunden, als unterzubringen ist. An dieser Tatsache kann man die Größe der in Sangerhausen herrschenden Wohnungsnot ermessen. Will Sangerhausen nicht eine rückläufige Entwicklung antreten und soll der Industriearbeiter nicht zum großen Teil abwandern, müssen die Verantwortlichen der Stadt einmal erklären, was sie bisher für eine Heranziehung von Industrie getan und ob sie für die Zukunft irgendwelche Möglichkeiten sehen.

Der Kampf um das Arbeitslosengesetz

Das hiesige Gewerkschaftskartell veranstaltet am kommenden Freitag, abends 20 Uhr, im Restaurant Herrmann (Schulgasse) einen Vortragsabend für alle Freigewerkschaftler mit dem Thema: „Der Kampf um das Arbeitslosengesetz." Als Redner ist der Bezirkssekretär des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Hartmann aus Jena gewonnen. Da es sich um ein so wichtiges Gebiet der modernen Arbeiterbewegung handelt und Hartmann als fesselnder Redner bekannt ist, wird ein guter Besuch erwartet. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Verbandsbuches.

Aufgehobene Straßensperrung.

Die Verbindungsstraße Sangerhausen—Wippra war längere Zeit wegen Pflasterarbeiten zwischen Grillenberg und Wippra für den Fahrverkehr gesperrt. Nun sind die Arbeiten beendet und ungehindert kann der starke Fernverkehr wieder pulsieren.

Hotelneubau? Das an Gastwirtschaften und Hotels starkgesegnete Sangerhausen soll jetzt, wie wir erfahren, eventuell noch einen ganz modernen Hotelbau bekommen. Hierzu ist ein Grundstück in der Göbenstraße von einem Hotelier aus Nordhausen gekauft worden. Das Bauvorhaben wird wohl so leicht nicht in die Tat umzusetzen sein.

Nächtliche Vandalen. In Sangerhausen spukt es. Fast mit einer bestimmten Regelmäßigkeit wird zur nächtlichen Stunde in Sangerhausen von unbekannter Hand allerhand Unfug getrieben. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, den Burschen ihr nicht ungefährliches Handwerk zu legen. In diesen Nächten wurde wieder mit Türen und Fenstern Allotria getrieben. Die Besitzer mußten sie in der Nachbarschaft suchen.

Schwere Bluttat nach einem Vergnügen

In der Sonntagnacht fanden zwei Blankenheimer Einwohner einen jungen Mann namens Dittmar aus Annarode am Ausgang Blankenheims in seinem Blute liegend. Man brachte den Verletzten nach Annarode, wo er verschied. Er war in Blankenheim zum Vergnügen gewesen und dort mit einigen Blankenheimern wegen eines Mädchens in Streit geraten. Die Gegner bearbeiteten ihn mit Dolchen und Schlagringen. Sie selbst erlitten keine Verletzungen. Die Polizei vernahm die beiden Täter, entließ sie aber am Montag wieder.

Bornstedt. Motorradzusammenstoß. Am Montagmittag stieß ein hiesiger Motorradfahrer, der zur Arbeit fahren wollte, mit einem fremden Motorrad zusammen. Beide Räder wurden beschädigt, die Fahrer kamen außer einigen Hautabschürfungen mit dem Schrecken davon. Da zurzeit gerade lebhafter Verkehr auf der Straße am Hellingschen Lokale herrschte, muß die Polizei wohl die Schuldfrage klären.

Bielen. Ein Gebäudekomplex niedergebrannt. Am Montagnachmittag gegen 17 Uhr brach in dem Hause des Landwirts August König ein Großfeuer aus, das Wohnhaus, Stallungen und Scheunen völlig einäscherte. Das Nachbargrundstück des Schneidermeisters Kraft war ebenfalls gefährdet. Es konnte nicht verhindert werden, daß ein Stall auch dieses Anwesens niederbrannte. Die Feuerwehr aus Nordhausen half den anwesenden Ortsfeuerwehren. Der im Dorfe herrschende große Wassermangel erschwerte die Arbeit aber ganz enorm. Das Vieh konnte sämtlich gerettet werden.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Der „Kgl." Kreisarzt.

Wie lange wird Delitzsch noch einen „Kgl." Kreisarzt haben? Nach zehnjähriger republikanischer Verfassung werden vom Kreisarzt in Delitzsch immer noch alte Formulare aus vergangenen Zeiten benutzt. Kann dieser Vorrat monarchistischer „Schönheit" nicht bald durch zeitgemäße Drucksachen ersetzt werden?

Eilenburg

Ein Fahrradmarder entwendete am Sonntag nachmittag aus dem Flur einer Gastwirtschaft ein Fahrrad und warf es dann in einen Straßengraben in Eilenburg-Ost, wo es gefunden wurde und dem Eigentümer wieder übergeben werden konnte.

Landsberg. Auftakt zu den Wahlen. Der Ortsverein der SPD. hielt am Sonnabend seine Mitgliederversammlung ab, in der zu der kommenden Stadtverordnetenwahl Stellung genommen wurde. Parteisekretär Buhle hielt hierzu das einleitende Referat und betonte, daß bei der kommenden Wahl auch in Landsberg die SPD. mit einer eigenen Liste aufwarten müßte. Bei der letzten Wahl im Jahre 1924 war es infolge Fehlens einer organisatorischen Verbindung mit der Sozialdemokratischen Partei nicht möglich, mit einer eigenen Liste an die Wählerschaft heranzutreten. — Einmütig wurden dann auch die vorgeschlagenen Mitglieder auf die Liste gebracht, und man erklärte, daß man bei einer Wahl auch die Interessen der arbeitenden Bevölkerung wirksam vertreten würde. Dazu haben unsere Kandidaten alles Recht, denn die gegenwärtige Vertreterschaft im Stadtverordnetensitzungssaal hat die Interessen der werktätigen Bevölkerung durchaus nicht zu vertreten vermocht, so daß es notwendig ist, daß Männer in das Kollegium einrücken, die auch in der Lage sind, die kommunalpolitischen Fragen zu beherrschen. — Weiter wurde lebhaft darüber Beschwerde geführt, daß die hiesige Zweigstelle der Kreisbank am Verfassungstage die Reichsflagge nicht gezeigt hat, obwohl man es von Instituten des Kreises in allererster Linie verlangen könnte. Auch das Rathaus hatte die Fahne sehr gut hinter den Akazien versteckt. Der Leiter der Stadtverwaltung hätte sehr gut anordnen können, daß die Fahne an einem anderen Orte des Hauses herausgehängt wurde. Oder hat das Stadtoberhaupt auch ein Interesse daran, daß Schwarz-Rot-Gold der Bevölkerung möglichst vorenthalten bleibt? Auch aus diesen angeführten Tatsachen geht hervor, daß in Landsberg ein neuer Geist einziehen muß, und unsere Genossen müssen sich verpflichten, alles zu tun, um soviel wie möglich für die Sozialdemokratische Partei bei den Wahlen herauszuholen.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Autounfall.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Montag mit einem aus Danzig kommenden Wagen. An der Kurve vor dem Brückenkopf sauste der Wagen im 60-Kilometer-Tempo gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Zwei Insassen erlitten leichtere Verletzungen, während eine Dame schwer verletzt ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Eine weitere Insassin kam mit dem Schrecken davon.

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet morgen, Donnerstag, abends 19 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale statt. Auf der Tagesordnung stehen 11 Punkte.

Kreis Schweinitz

Umbettung der Elster

Die Regulierung im Oberlauf.

Der Verband zur Regulierung der Schwarzen Elster führte die Mitglieder seines Vorstandes bei der diesjährigen Elsterbereisung in das Niederlausitzer Kohlenrevier. Dort läßt in der Nähe von Senftenberg die Ilse-Bergbau-AG. eine sehr interessante und umfangreiche Arbeit im oberen Teil der Schwarzen Elster vornehmen: Die Neuanlage eines Flußbettes zwecks Umlegung des Laufes der Sornoer Elster. Es wird ein sechs Kilometer langer neuer Flußlauf gebaut, der von Deichkrone zu Deichkrone durchweg 50 Meter breit ist, und dessen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290911-12/fragment/page=0007

Der Jugend gilt's

Ein Rundgang durch das Mädchenheim der Provinz Sachsen

Eilenburg, den 11. September.

Auf Einladung des Landeshauptmanns an die gesamte Presse der Provinz Sachsen fand gestern eine Besichtigung des neu erbauten Landeserziehungsheims in Eilenburg statt. Herr Landesrat Tobin hieß die Gäste willkommen und führte dann in einer Ansprache etwa folgendes aus:

Unser Heim ist noch im Aufbau. Wir wollen heute durch den Besuch der Pressevertreter die Oeffentlichkeit auf das ganze Erziehungswesen hinlenken und fernerhin in ständiger Fühlung bleiben. Die frühere Erziehungsmethode hatte Fehler, wodurch das Vertrauen für die Aufgaben der Erziehung gelähmt wurde. Wahrer Sonnenschein den jungen Menschenkindern, damit sie das Heim als ihr Vaterhaus betrachten. Es gibt Menschen, die uns einen Vorwurf machen, daß alles so freundlich und anheimelnd eingerichtet ist, aber nehmen wir nicht den jungen Menschen dadurch fort, was sie drückt?

Erziehungsarbeit ist schwerste Arbeit.

Darum müssen wir auch die erforderlichen Einrichtungen haben, wenn wir eine erfolgreiche Erziehungsarbeit vollbringen sollen. Unser Heim

ist auf Massenerziehung eingestellt. Methoden, die vor 20 und mehr Jahren Geltung hatten, sind heute nicht mehr am Platze. Die Einrichtung des Heimes ist so gestaltet, daß etwa 18 Zöglinge eine Familie bilden mit einer Erziehungsmutter und einer Erzieherin. Das Heim ist für etwa 180 Zöglinge eingerichtet; zurzeit ist es mit 100 Zöglingen belegt. Für 135 Mädchen sind Einzelzimmer vorgesehen, 17 Badekabinen und Brausen dienen der Hygiene. Zentralheizung und Warmwasserversorgung geschieht durch eine leistungsfähige Anlage. Handwerkerstuben für Nähen, Plätten und Wäscherei sind mit den neuzeitlichen Maschinen und Einrichtungsgegenständen versehen. Und so wollen wir hoffen, daß alte Vorurteile und jede Abneigung gegen unser Heim bald der Vergangenheit angehören.

Direktor Buschmann, der seit 25 Jahren Erziehungsarbeit leistet, erläuterte an Hand eines Grundrisses die Zweckbestimmung der einzelnen Gebäudeteile und äußerte sich dann eingehend über die Methoden, nach denen die Mädchen zur Arbeit, zur rechten Benutzung ihrer Freizeit und zur Bewährung im späteren Leben erzogen werden sollen.

Die Arbeitserziehung umfaßt ein Doppeltes:

Die Erziehung zur Hausfrau und Mutter und die Berufsausbildung. Mit der ersten Hälfte ihres Aufenthaltes im Heim — die Zeitdauer ist je nach Führung und Leistung sehr verschieden — lernen die jungen Mädchen alles, was eine zukünftige Hausfrau wissen und können muß. Wir müssen da oft bei den einfachsten Dingen beginnen: der Zimmerreinigung, der Hausreinigung, dem Flicken, Stopfen und Nähen mit der Hand, dem Waschen und dem einfachen Plätten. Den Abschluß dieser Zeit bringt die Lehrküche. Ein Vierteljahr lang erlernen die Mädchen unter Leitung einer Gewerbelehrerin das Kochen am Kohlen- und Gasherd für den kleinen Haushalt von den einfachsten Speisen bis zur Zubereitung dessen, was auf eine bescheidene Festtagstafel zu kommen pflegt.

Daran schließt sich die Ausbildung für einen besonderen Beruf. Im Einvernehmen mit dem Mädchen selbst und seinen Angehörigen wird nun die Wahl des Arbeitsplatzes oder der Werkstätte getroffen. Das Heim ist von Gärten und Feldern umgeben. Die Arbeit in der freien Natur ist für viele der Neuaufgenommenen, die blutarm, skrofulös, kränklich herkommen, ein wahrer Gesundbrunnen. Weiter erfolgt die Ausbildung als Wäschenäherin unter einer technischen Leitung.

Es ist ein ganz besonders erfreuliches und zu froher Hoffnung berechtigendes Zeichen unserer weiblichen Jugend, mit welchem Eifer und mit welchem freudigen Sinn die meisten ihren Pflichten nachkommen. Eine nicht minder wichtige Aufgabe wie die Erziehung zur Arbeit ist die zur

rechten Benutzung der Freizeit.

Dazu dienen Gymnastik, Touren, Turnspiele, geleitet von einer ausgebildeten Sportlehrerin, Volkstanz, Chorgesang und für die musikalisch besonders begabten Lautenspiel, Spaziergänge nach Feierabend in die Umgebung, Wanderfahrten für halbe und ganze Tage. Zur rechten Benutzung der Freizeit gehören die stillen Stunden im sauberen Einzelzimmer bei einer Handarbeit oder einem guten Buch, wo der junge Mensch zu sich selbst kommt und es mit besonderer Freude genießt. In diesem Einzelzimmersystem liegt ein wichtiges Moment, um die Bewährung im späteren Leben zu fördern.

Wie kommen wir an die Seele des jungen Menschen heran? Wie gewinnen wir sein Vertrauen? Wie helfen wir ihm zu jener inneren Umstellung? Nicht durch schweren Druck und finstere Büßerstimmung. So gewiß es immer mal wieder gerade in solcher Arbeit sehr ernste Stunden geben wird, so gewiß kann jugendgemäße Erziehung nicht ohne helle Lichter, frohe Farben, Sonnenschein und Freude sein. Wie haben die Angehörigen früher unsere Anstalten angefeindet! Nun verstehen sie uns. Immer wieder hören wir bei den Besuchen:

„Wie ganz anders hatte ich mir solch eine Anstalt gedacht!

Auch ein wichtiges Moment zum guten Gelingen im schweren Werk.

Eine Ausstellung von Abbildungen einiger Erziehungs- und Kinderheime der Provinz fand Beachtung. Bei der Besichtigung des Heims mit seinen inneren Einrichtungen waren alle Teilnehmer mit voller Befriedigung erfüllt, daß hier etwas geschaffen wurde, worauf nicht nur Eilenburg und die Provinz Sachsen stolz sein können, sondern für ganz Deutschland als Muster und Nacheiferung empfohlen werden kann. Mit Dank für das Gebotene verließen wir das Heim, um weiterhin unseren Ruf in die Oeffentlichkeit hinauszutragen, schafft soziale Einrichtungen, die unsere heranwachsende Jugend, besonders für die, die durch Kriegs- und Nachkriegszeit gestrauchelt sind, um diese unglücklichen Menschenkinder wieder zu vollwertigen Gliedern der Volksgemeinschaft zu machen.

E—r.

Sohle immer noch 6 Meter hat. Die Arbeiten sollen bis Ende des Jahres beendet sein. Um die bei der Dürre sehr drohende Gefahr von Wald- und Bodenbränden zu vermeiden, ist längs des neuen Flußbettes während der Bauzeit starke Wasserrohrleitung angelegt, um jeden etwa durch Funkenflug aus den Lokomotiven auskommenden Brand im Keim ersticken zu können.

Eine weitere sehr interessante Neuerung im Niederlausitzer Braunkohlenbergbau sind die großen Kläranlagen, die in dem Betriebe der Grube Ilse zurzeit errichtet werden. Die seit langen Jahren anhaltenden Klagen der Elsteranlieger über die wachsende Verschmutzung des Flußbettes haben bekanntlich dazu geführt, daß im Frühjahr 1928 ein Gesetz zur Reinhaltung der Schwarzen Elster im Preußischen Landtag verabschiedet wurde, durch das die Gruppe der Verschmutzer, in erster Linie also der Bergbau, zu den Kosten der einmal gründlichen und der laufenden Flußräumung erheblich herangezogen werden. Um diese Kosten zu verringern, ist der Bergbau jetzt selbst in großem Umfange dazu übergegangen, die Grubenwässer vor ihrer Einleitung in den Flußlauf gründlich zu klären. Es sind umfangreiche Klärteiche geschaffen worden, die diesen Zwecken dienen.

In die Elsterbereisung einbezogen wurde eine Vorstandssitzung des Elsterregulierungsverbandes, in der über die finanzielle Lage des Verbandes wenig erfreuliche Auskunft gegeben wurde. Der nach der Inflation schuldenfreie Verband hat jetzt wieder eine Schuldenlast von 270,000 Mk., so daß die laufenden Räumungsarbeiten unterbrochen werden mußten. Der Verband sieht sich außerdem gezwungen, seinerzeit nach dem Hochwasser angeschafftes Baggergerät zu verkaufen, um es nicht verderben zu lassen.

Kreis Liebenwerda

Unterbezirk Falkenberg,

Kreiskonferenzen.

Für den Kreis Schweinitz Sonntag, den 22. September, für den Kreis Liebenwerda Sonntag, den 29. September.

Die Tagesordnung zu den Kreiskonferenzen ist folgende:

1. Die Kommunalwahlen. Referent Genosse Dietrich (Falkenberg).
2. Aufstellung der Kandidaten zum Provinziallandtag.
3. Aufstellung der Kandidaten zum Kreistag.
4. Verschiedenes.

Die Konferenzen finden im „Preußischen Hof" in der Bahnhofstraße statt und beginnen um 9 Uhr.

Alle Ortsvereine des Unterbezirks werden ersucht, ihre Delegierten zu den Kreiskonferenzen zu wählen und sie dem Unterbezirksvorstand mitzuteilen. Kein Ortsverein darf in diesen Kreiskonferenzen unvertreten sein.

Für den Unterbezirksvorstand:
Otto Dietrich.

Mühlberg. Große Vergeßlichkeit scheint der Besitzer eines Fahrrades zu besitzen, denn nach einer Bekanntmachung des Magistrats hat der Eigentümer des Herrenfahrrades, Marke „Corona" Nr. 396 724, das vor einigen Wochen (!) vor dem Rathause stehen geblieben ist, seine Ansprüche geltend zu machen. — Entweder hat man es hier nur mit einem Gelegenheitsradfahrer zu tun, der sein Rad in der Zerstreutheit (oder ähnliches!) stehen ließ, oder es rührt von einem Diebstahl her, dessen Spur verwischt werden soll.

Wichtige Tagungen im Arbeitersport

Nachdem das so glänzend gelungene 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vorbei ist, werden sich am 13., 14. und 15. September drei der wichtigsten Instanzen dieser Organisation in der Bundesschule zu Leipzig zusammenfinden. Bundesvorstand, Technischer Zentralausschuß und Bundesjugendausschuß werden tagen. Alle werden sich in erster Linie mit den Erfahrungen der Nürnberger Tage beschäftigen und Schlüsse für die künftigen großen Veranstaltungen ziehen.

Der Technische Zentralausschuß wird unter anderem Stellung nehmen zur Auswahl und Gestaltung der Lehrgänge für 1930 an der Bundesschule, ebenso zu gymnastischen Problemen. Gemeinsam beraten wird der Technische Zentralausschuß mit dem Bundesjugendausschuß über die Jugendbewegung im Bund, über das Verhältnis zwischen Vereinstechniker und Vereinsjugendleiter und über die Ausgestaltung von Jugendveranstaltungen. Gegenstand einer besonderen Sitzung des Bundesjugendausschusses sind Beratungen über Lehrgänge für die Jugend und die Begutachtung des internationalen Erzieherprogramms, das vom Fachausschuß für Erziehungswesen der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale ausgearbeitet wurde.

Der Bundesvorstand hält am 15. September seine Sitzung ab. Der Aussprache über das vergangene Bundesfest vorweg wird sich der Bundesvorstand mit der Abhaltung des 17. Bundestages, der laut Beschluß in Köln stattfinden soll, befassen. Vorgeschlagen wird, die Tagungszeit auf Ausgang Mai zu verlegen. In den Berichten wird die Abhaltung der gemeinsamen Führertagung des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes", der „Sozialistischen Arbeiterjugend", der „Arbeitersportverbände" in Dresden eine Rolle spielen. Einer eingehenden Aussprache unterworfen wird der Kongreß der „Sozialistischen Arbeitersportinternationale", der Mitte Oktober dieses Jahres in Prag stattfindet. Ein seit langem wiederkehrender Punkt in den Verhandlungen des Bundesvorstandes ist „Die Lage im Bund", bei denen neben der Bestätigung der bisher vom geschäftsführenden Ausschuß gefaßten Beschlüsse, einige Anträge wegen Wiederaufnahme Ausgeschlossener zur Verhandlung stehen.

Arbeiter-Schützenbund in Halle.

Wieder eine Ortsgruppe gebildet.

Infolge kommunistischer, bundesfeindlicher Umtriebe mußte der Arbeiter-Schützenbund seine Ortsgruppe Halle ausschließen. Nunmehr ist die 1925 gegründete, bisher schon auf republikanischem Boden stehende Schützenvereinigung „Vorwärts" e. V. in den Arbeiter-Schützenbund aufgenommen worden. Damit besitzt dieser, der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege angeschlossene Sportverband wieder eine Vertretung in Halle, die zugleich die Gewähr bietet, daß sich ihr jeder Anhänger des Schießsportes anschließen kann, ohne Gefahr zu laufen, wieder zu bolschewistischen Machenschaften mißbraucht zu werden.

Jeder, der Interesse am Schießsport hat, möge sich der Vereinigung „Vorwärts" anschließen. Anmeldungen nimmt Fleck, Lerchenfeldstr. 1, entgegen. Anmeldungen können ferner auch an den regelmäßigen Uebungsabenden jeden Sonnabend, abends 8 Uhr, auf dem polizeilich genehmigten Schießstand in der „Gosenschenke" erfolgen.

Turnverein „Jahn" Merseburg

Unsere nächste

Turnstunde

findet Donnerstag, den 12. September, 20 Uhr, in der Turnhalle Wilhelmstraße statt. Rege Teilnahme erwünscht.

Der Turnwart.

Arbeitersport am Kyffhäuser.

Friedrichsflora I — Kelbra I 2:2 (0:2).

Beide Mannschaften trafen sich am vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz Kelbra zum fälligen Serienspiel. Friedrichsflora war den Gastgebern körperlich überlegen, was K. aber durch bessere Technik ersetzen konnte. K. ging von Anfang an in Führung und konnte bis zur Halbzeit das Resultat auf 2:0 stellen. Nach der ersten Spielhälfte setzte ein flotteres Spiel ein, die Gäste drückten kolossal und waren auch von Erfolg begleitet. Sämtliche Durchbrüche des K.-Stürmer-Trios wurden von der F.-Hintermannschaft abgewehrt. In der letzten Minute vor Schluß stellten die Auswärtigen den Ausgleich her.

Friedrichsflora II — Kelbra II 1:0 (1:0).

Beide Mannschaften zeigten ein gleichwertiges, offenes Spiel.

Neuer Weltrekord.

Englands Meisterläufer Ellis unternahm auf der Bahn des Stadions zu Stamford Bridge bei London einen Weltrekordversuch über 1000 Yards, der von bestem Erfolg begleitet war. Es gelang Ellis in dem Vorgaberennen den seit 1921 von dem Amerikaner L. Brown mit 2:12,2 gehaltenen Weltrekord um 1 Sekunde auf 2:11,2 zu verbessern.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. (Fußball.) Folgende Spiele finden am Sonntag, dem 15. September, statt. 1. Serienspiele: 558 16 Uhr: Fortuna I — Minerva I (Friedemann-RKH.). 559 ½16 Uhr: Sportlust I — Ammendorf I (Kleinschmager-Bruckdorf). 560 16 Uhr: Bruckdorf I — Zörbig I (Sandring-Minerva). 561 14½ Uhr: Sportlust II — Köpschen I (Askania). 562 16 Uhr: Kayna I — Ammendorf II (Merseburg). 563 11 Uhr: Regatta-Klub I — Cöllme I (Minerva). 564 15½ Uhr: Könnern I — Bruckdorf II (Küster-Askania). 565 16 Uhr: Wehmar I — Minerva II (Ammendorf). 566 15½ Uhr: Zörbig Jugend — Bruckdorf Jgd. (Brachstedt). 2. Gesellschaftsspiele: 18 9 Uhr: Wörmlitz Jgd. — Fichte Jgd. (Wörmlitz). 19 10 Uhr: Wörmlitz II — Fichte II (Fichte). 20 14 Uhr: Wörmlitz Alte Herren — Fichte Alte Herren (Wörmlitz). 21 15 Uhr: Wörmlitz I — Fichte I (Ballschuh-RKH.). 22 13 Uhr: Brachstedt II — Wacker Köthen III (Sportlust). 23 14½ Uhr: Brachstedt I — Wacker Köthen II (Zörbig). 24 11½ Uhr: Merseburg III — Langendorf III (Bruckdorf). 25 13 Uhr: Merseburg II — Langendorf II (Köpschen). 26 14½ Uhr: Merseburg I gegen Langendorf I (Butzmann-Kayna). 27 16 Uhr: Möderling I — Fortuna II (Kayna). 28 9 Uhr: Könnern II gegen Wettin I (Könnern). 29 13 Uhr: Regatta-Klub II gegen Köpschen II (Fortuna). 30 11 Uhr: Wansleben I — Ammendorf III (Amsdorf). 31 15 Uhr: Fortuna Jgd. — Minerva Jgd. (Cöllme). Die Spiele 563 und 29 finden auf dem Sandanger statt. Umkleidegelegenheit dortselbst. J. A.: W. Brandt.

6. Bezirk, Turnsparte. Die Kreisschule veranstaltet an der Bundesschule in Leipzig folgende Lehrgänge: Vom 7. bis 11. Oktober für Männerturnen. Vom 15. bis 19. Oktober für Frauenturnen. Vom 21. bis 26. Oktober für Kinderturnen. Vom 28. Oktober bis 2. November für geschäftliche Leiter der Turnsparte. Jeder Teilnehmer erhält das Fahrgeld 3. Klasse nach Leipzig und zurück, pro Tag 3 Mk. Lohnausfall und in Leipzig freie Verpflegung. Wer an einer dieser Lehrgänge teilnehmen will, muß sich sofort beim Spartenleiter Wilhelm Rasch, Kleinkugel 36, melden.

Deutscher Arbeiter-Keglerbund, Bezirk Halle. Serienspiele 2. Runde. Am 15. September: Teicha — Nauendorf 9 Uhr; Frei-Holz — Lettin 9 Uhr; Neuntöter — Wettin 11 Uhr; Halle-Süd — Wettin 1 Uhr; Am 22. September: Nauendorf — Freie Neune 9 Uhr; Neumarkt — Freie Kegelbrüder 9 Uhr; Sennewitz — Freie Kegelschwestern 1 Uhr; Freien Lauf I — Passendorf 9 Uhr; Schiepzig II — Unter Uns ½9 Uhr; Schiepzig II — Ammendorf 1 Uhr. — Die Spiele finden immer bei den erstgenannten Klubs statt, wir ersuchen um pünktliche Austragung derselben.

J. A.: Willy Schuster.

Hauptschriftleiter: F. O. H. Schulz. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz (Halle); für Kommunalpolitik und Lokales: Gottlieb Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport und Rundfunk: Heinz Habicht; für den Anzeigenteil: W. Kaun, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Amol hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Erkältungsschmerzen. In Apotheken u. Drogerien erhältl.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Der heutigen Auflage in Merseburg und Umgebung liegt ein Prospekt der Firma Otto Dobkowitz, Merseburg, bei. Wir bitten denselben zu beachten.

Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI's Suppen?

Blumenkohl, Eier-Buchstaben, Eier-Nudeln, Eier-Sternchen | Erbs, Erbs m/Schinken, Erbs m/Speck, Grünkern | Königin, Mockturtle, Ochsenschwanz, Pilz | Reis, Reis-Julienne, Reis m/Tomaten, Rumford | Spargel, Tapioka, echt, Tomaten, Windsor usw.

Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein -

1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

Internationale Kohlen- und Wirtschaftsfragen in Genf

Die Haltung der deutschen Delegation noch ungeklärt

Genf, 11. Sept. (Eig. Drahtber.)

Der Kampf zwischen England und Frankreich um die führende Rolle der Völkerbundspolitik wird auf der Völkerbundsversammlung hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiet ausgetragen. Nachdem Briands Vorschlag zum Zusammenschluß der europäischen Staaten durch den englischen Handelsminister Graham sehr kühl behandelt und durch ganz bestimmte englische Vorschläge übertrumpft und ersetzt worden sind, spielte die französische Delegation am Dienstag einen neuen Trumpf aus, hinter dem der Arbeitsminister Loucheur steht. Während Graham durchblicken ließ, daß man die Kartellierung der europäischen Kohlenwirtschaft den privaten Grubenbesitzern überlassen und der Völkerbund sich vorläufig damit begnügen solle, eine Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen des Bergbaues anzustreben, legte der Präsident des Völkerbundsrates am Dienstag zwei französische Anträge vor, deren wichtigster die Einberufung einer Kohlenkonferenz der Regierungen der Kohlenländer verlangt. Um den Eindruck eines direkten Vorschlages gegen die englischen Ansichten zu vermeiden, hat Loucheur seinen Antrag nicht nur auf die Kohlen, sondern auch auf den Zoll bezogen.

Der zweite französische Antrag schlägt dem Völkerbundsrat vor, eine internationale Wirtschaftskonferenz mit einem begrenzten und präzisen Programm einzuberufen. Die Absicht dieses Antrages ist es, den englischen Vorschlag auf eine zweijährige Erhöhung der Zölle in das Programm einer von Frankreich beeinflußten Wirtschaftskonferenz einzubeziehen.

Der Standpunkt der deutschen Delegation zwischen den englischen und französischen Anträgen ist noch nicht geklärt. Man steht dem Gedanken einer zweijährigen Ruhe für die Zollpolitik sympathisch gegenüber und neigt in der Kohlenfrage der englischen Absicht zu, vorläufig dem privaten Kapital die Verständigung zu überlassen. Man weist darauf hin, daß man auf dem Wege über das Reichskohlensyndikat auch die deutschen Gewerkschaften bei diesen privaten Verhandlungen hinzuziehen könnte und daß eine Regierungskonferenz kaum die Energie aufbringen würde, das Kohlenkapital zu einer bestimmten Regelung zu zwingen.

Der neueste Putschplan der Kommunisten

Erwerbslose sollen wieder kommunistische Parteigeschäfte besorgen

Die Zentrale der KPD. versucht, zum Reichstagsbeginn einen „Massenstreik" zu inszenieren. Zum Generalstreik wagt die kommunistische Parteiführung nach der Pleite des 1. Mai und nach den anderen Niederlagen nicht aufzufordern, weil die Macher dieser neuesten KPD.-Aktion genau wissen, daß ihrer Aufforderung selbst von den eigenen Anhängern nicht entsprochen wird. Das Polbureau des ZK. hat sich bereits mit dem Plan beschäftigt, wie möglichst eine allgroße Blamage beim Massenstreik abzuwenden ist. Man will die Erwerbslosen als Sturmbock benutzen. In den Betrieben, in denen die Kommunisten glauben, der Unterstützung der Unorganisierten sicher zu sein, sollen gemeinsame Kundgebungen nach Arbeitsschluß mit den von der KPD. mobilisierten Erwerbslosen stattfinden. Im Falle, daß die Belegschaften am Tage der Reichstagseröffnung auf die Streikparole der KPD. nicht reagieren, will das ZK. Maßnahmen in der Form treffen, wie es die Kommunisten wiederholt in Hamburg versucht haben. Dort besetzten sie die Zugänge zum Hafen und verhinderten die Werftarbeiter an der Ueberfahrt zu ihren Arbeitsstätten. Auf ähnliche Weise sollen die Erwerbslosen die Zugänge zu den Fabriken besetzen und die Arbeiter abhalten in den Betrieb kommen zu können. Die hierdurch hervorgerufene Verwirrung und die Konflikte sollen dann zur „Steigerung der Aktion" ausgenutzt werden. Der Mobilisierungsplan soll einheitlich für ganz Deutschland angewendet werden. Große Hoffnungen setzen die Putschmacher in der KPD.-Zentrale auf einige Großbetriebe in Berlin. Die gesamten kommunistischen Abgeordneten und Stadtverordneten sind verpflichtet, der KPD.-Zentrale für die Aufsetzung der Erwerbslosen zur Verfügung zu stehen.

Reichsrat und Arbeitslosenversicherung.

Keine Einigung und keine Vollsitzung

Die Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes sollte am Dienstag in der Vollsitzung des Reichsrats beraten und erledigt werden. Die Sitzung ist jedoch vor Eröffnung wieder vertagt worden. In eingehenden Beratungen der Ausschüsse wurde noch keine Einigung erzielt. Daher wurde die Vollversammlung abgesetzt. Am Montag, dem 16. September sollen zunächst um 3 Uhr nachmittags nochmals Ausschußberatungen stattfinden und danach um 5 Uhr die Vollversammlung. Hierzu wird amtlich mitgeteilt:

Die preußische Staatsregierung hat sich heute bei Anwesenheit des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister mit der Vorlage der Reichsregierung zur Reform der Arbeitslosenversicherung und den Beschlüssen der Reichsratsausschüsse befaßt. Die preußische Staatsregierung legt Wert darauf, im Zusammenarbeiten mit der Reichsregierung eine Lösung zu finden, welche die Billigung des Reichsrats findet und auch Aussicht bietet, vom Reichstag angenommen zu werden. Bei den Verhandlungen der beiden Regierungen hierüber sollen auch die Vertreter der Länder zugezogen werden, die zu den umstrittenen Punkten der Vorlage Anträge gestellt haben (Bayern, Sachsen, Württemberg). Die Reichsregierung hat diesem Verlangen der preußischen Staatsregierung zugestimmt. Auf gemeinsamen Antrag beider Regierungen wurde daher die heute angesetzte Vollsitzung des Reichsrats durch Mehrheitsbeschluß vertagt. Die Verhandlungen wurden unverzüglich aufgenommen.

Spitzenorganisationen und die Arbeitslosenversicherung.

Die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes traten am Dienstagnachmittag zu einer neuen Sitzung zusammen, an der auch der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding teilnahm. Es wurde über die erste Lesung der Arbeitslosenversicherung im Sozialpolitischen Ausschuß Bericht erstattet. Die Haltung der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion wurde allgemein gutgeheißen. Insbesondere wurde einmütig die Auffassung vertreten, daß auch in der zweiten Lesung alle Anträge, die in irgendeiner Form auf einen allgemeinen Leistungsabbau hinausliefen, abzulehnen seien.

Einigung in der englisch-amerikanischen Flottenabrüstung?

London, 10. September. (Eig. Drahtb.)

Ministerpräsident MacDonald hat für sich und seine Tochter auf dem Dampfer „Berengaria", der am 28. September nach Neuyork fährt, Plätze reservieren lassen. Wie der „Daily Herald" erfährt, steht der Termin der Reise MacDonalds nach den Vereinigten Staaten, die erst nach dem Abschluß eines provisorischen englisch-amerikanischen Uebereinkommens in der Flottenfrage erfolgen soll, noch nicht fest. Die Belegung der Plätze ist lediglich eine Vorsichtsmaßnahme, die dem Ministerpräsidenten ermöglichen soll, am 28. September zu reisen, falls die Verhandlungen bis dahin zum Abschluß gekommen sind. Die Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter Dawes haben sich zwar sehr günstig entwickelt, aber noch keine völlige Einigung gebracht. In der wichtigsten Streitfrage, der Gesamttonnage der Kreuzer, erwartet man in den nächsten Tagen eine neue Mitteilung aus Washington.

Amerikanische Arbeiterpartei nach englischem Muster?

London, 11. September. (Eig. Drahtb.)

Der „Daily Herald" meldet aus Neuyork, daß in den Vereinigten Staaten eine neue politische Partei im Entstehen begriffen sei, die in ihren Zielen der englischen Arbeiterpartei entspreche. Der Vorstand der neuen Partei, die neben der republikanischen und der demokratischen Partei selbständig in den nächsten Wahlkampf einreten will, ist Professor John Dewey von der Columbia-Universität.

Acht Gebäude eingeäschert

Parchim (Mecklenb.), 10. Sept. (Eig. Drahtb.)

Durch ein Großfeuer wurden am Dienstagnachmittag in dem Dorfe Stresendorf acht Wohn- und Wirtschaftsgebäude völlig vernichtet. Das Feuer entstand infolge eines schadhaften Schornsteins. Durch den starken Wind flogen Funken auf die Strohdächer von sieben Nachbargebäuden, die ebenfalls in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurden. Während es gelang, das Vieh zum größten Teil in Sicherheit zu bringen, sind beträchtliche Ernte- und Futtervorräte, viel Mobiliar und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen verbrannt. Der Sachschaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Neuer Weltrekord im Rückenflug

Der Bremer Flieger Achgelis hat einen neuen Rekord im Rückenflug mit 37 Minuten aufgestellt.

Die neuesten Luftverkehrsprojekte der deutschen Reichspost

Internationale Luftpoststrecken in eigener Regie

München, 11. September. (Eig. Drahtb.)

Reichspostminister Dr. Schätzel, der augenblicklich an der internen Besprechung der Parteileitung der Bayerischen Volkspartei in München teilnimmt, äußerte sich zu einem Ausfrager über aktuelle Projekte des Luftverkehrs der Deutschen Reichspost mit folgenden Worten:

„Beurteilt man die bisher bei Zeppelinflügen über den Ozean erzielten Geschwindigkeiten unter dem Gesichtspunkte der Entfernung, so muß man sagen, daß die Zeitdifferenz gegenüber dem Verkehr mit unseren schnellsten Dampfern nicht groß genug ist, um einen Luftpostverkehr mit Zeppelinen als besonders aussichtsreich erscheinen zu lassen, es sei denn, daß künftig Luftschiffe gebaut werden, die wesentlich schneller und auch besonders unabhängig von den jeweiligen atmosphärischen Verhältnissen, also zu einem streng fahrplanmäßigen Verkehr geeignet sind.

Die Projekte und Versuche, mit denen sich die Deutsche Reichspost im gegenwärtigen Zeitpunkt und in nächster Zukunft befaßt, sind andere. Wir sind daran, einige Luftpoststrecken auf große Entfernungen aufzuschließen, die wir völlig in eigener Regie betreiben, d. h. also, daß wir nicht wie zum innerdeutschen Verkehr der Lufthansa unsere Postsäcke zur Beförderung mit ihren luftmäßigen Flugzeugen mitgeben. Wir haben vielmehr Flugzeuge der Lufthansa gechartert, die auf unsere eigene Rechnung fliegen und auch die Aufschrift „Deutsche Reichspost" tragen. Solche Flugzeuge verkehren schon nach London, Paris und Stockholm. Der Versuch hat sich glänzend bewährt. Wir werden also die Beflegung dieser Strecken mit Postflugzeugen zu einer ständigen Einrichtung machen. Ebenso werden wir die zum erstenmal mit der „Bremen", ausprobierte Kombination der Ozeanpostbeförderung mit Flugzeug und Schnelldampfer weiter ausbauen. Wir haben tatsächlich mit der „Bremen" die Rekordzeit in der Postbeförderung nach Amerika erreicht. Eine gewaltige Zeitersparnis würde auch die Verwirklichung des sogenannten Transeurasien-Projektes bringen, das wir selbst lebhaft betreiben. Es handelt sich dabei um eine Flugpostverbindung zwischen Deutschland, China und Japan über Rußland. Von allen größeren Projekten, die gegenwärtig erörtert werden, ist dies sicher das wirtschaftlich aussichtsreichste.

Ehe es zur Verwirklichung kommen kann, sind freilich noch große Schwierigkeiten, namentlich auf diplomatischem Gebiet, zu überwinden. Die unerhörte Zeitersparnis wäre hier besonders augenfällig. Sie ist von um so größerer Bedeutung, als wir heute schon einen sehr starken Postverkehr nach Japan und China haben, nach dessen Beschleunigung ein dringendes Bedürfnis besteht. Das zeigt schon die wachsende Beanspruchung des Kabeldienstes. Außer diesem wichtigen Projekt haben wir auch ein Projekt in Bearbeitung, das eine schnellere Verbindung mit dem nahen Asien bringen soll, nämlich eine Luftpostlinie über Wien nach Konstantinopel.

Der Prozeß gegen Philipp Halsmann

Im Verlauf des Prozesses vor den Innsbrucker Geschworenen schilderte der Student Philipp Halsmann die Einzelheiten der Bergwanderung, in deren Verlauf sein Vater tödlich verunglückt oder, wie die Anklage behauptet, von seinem Sohne ermordet worden ist. Halsmann erzählte, sein Vater habe an dem fraglichen Tage an Schwindelanfällen und Luftmangel gelitten und sich über Schmerzen beklagt. Im Verlauf der Wanderung habe Halsmann plötzlich einen leisen, aber deutlichen Aufschrei vernommen. Als er sich umgedreht habe, sei ihm gewesen, als ob er seinen Vater abstürzen sehe. Den Absturz selbst habe er jedoch nicht unmittelbar wahrgenommen. Er sei sogleich den Abhang hinuntergestiegen, um Hilfe zu bringen, und habe seinen Vater im Wasser liegend gefunden. Inzwischen hätte sich an der Unfallstelle eine Menge von Leuten angesammelt, darunter auch der Wirt Eder. Dieser habe sich sehr aufgeregt gebärdet und ihm auf die Bitte, seinen Vater aus dem Wasser zu ziehen, geantwortet: „Bei uns ist es Sitte, in solchen Fällen das Eintreffen einer Gerichtskommission abzuwarten." Im weiteren Verlauf der Schilderung bleibt Halsmann dabei, daß er vollkommen unschuldig sei und nur noch nicht genau wisse, wie er seine Unschuld beweisen werde. Zum Schluß machte er eine Andeutung, daß er vielleicht später den Namen des wirklichen Täters nennen werde.

Die Zeugenvernehmung im Halsmann-Prozeß

Innsbruck, 10. September. (EWB.)

In der heutigen Nachmittagsverhandlung im Halsmannprozeß wurden die beiden Kronzeugen der Anklage, die Touristen Rettermann aus Steiermark und Schneider aus Leipzig, vernommen. Sie sagten im wesentlichen das gleiche aus, wie in der Vorverhandlung und in der letzten Hauptverhandlung. Es handelte sich um die Lage der Leiche, wie sie sie ungefähr eine halbe Stunde nach der Mordtat vorfanden, sowie um die etwa zwei Meter langen Schleifspuren oben am Berge und das niedergedrückte und mit Blutspuren behaftete Gras mit der Neigung gegen den Abgrund und in der Mitte des Weges eine große Blutlache, die von eigentümlich benagelten Schuhen verwischt worden war. An dem Angeklagten seien keine Blutspuren, weder am Anzug noch am Körper entdeckt worden. Nach Vernehmung der Zeugin Rauch, früher Kellnerin der Berliner Hütte, die als erste mit ihrer Freundin Osanna den Weg nach dem Morde passierte, wurde auf Antrag der Verteidigung beschlossen, den Zeugen Zipperer telegraphisch aus Wien zum Lokalaugenschein herbeizurufen, der zur Zeit der Tat, also vor einem Jahre, beim Wegebau von der Dornishütte zu der Fließenberger Alp beschäftigt war.

Kampf gegen eine Räuberbande

Zwei Kompagnien Infanterie gegen eine Horde Zigeuner

In der Gegend von Szegedin in Ungarn haben sich in den letzten Tagen schwere Kämpfe zwischen Militär und einer räuberischen Zigeunerbande abgespielt, die schließlich mit der Gefangennahme der ganzen Bande endeten.

Schon seit längerer Zeit hatte die Bande eine Reihe von Gehöften und Fabriken überfallen, ausgeplündert und alle Personen, die ihnen entgegentraten, niedergemetzelt. Es wurde festgestellt, daß die Räuber einen ständigen Unterschlupf an der jugoslawischen Grenze hatten, die an einigen Stellen nicht streng genug bewacht wurde. Die ungarische Behörde ließ schließlich zwei Kompagnien Infanterie, sämtliche Gendarmen des Szegediner Bezirks und alle entbehrlichen Polizisten der Stadt Szegedin aufbieten, um die Räuber einzukreisen. Trotz dieses großen Aufgebotes gelang es den Banditen zunächst noch noch einmal, in zwei unterwegs aufgehaltenen Lastkraftwagen zu entkommen. Kurz vor der Grenze kam es dann im sumpfigen Walde von Csengele zum entscheidenden Zusammenstoß. Durch einen Verrat der Bauern wurden die Zigeuner in dem sumpfigen Schilf aufgestöbert und nach einer wilden Schießerei von den Soldaten überwältigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290911-12/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

Halle

SAJ. Zentralvorstand. Heute 19.30 Uhr Zentralvorstands-Sitzung. Wichtige Tagesordnung.

— Süd. Freitag, den 13. Septbr., 20 Uhr, im Bebelheim Vortrag über „Jugend und Staat". — Montag, den 16. September, Funktionärversammlung. Erscheint pünktlich.

Aus dem Bezirk

Artern. Mittwoch, 11. September, abends 8 Uhr, im Goethehaus Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Grimm (Artern). 2. Die Kommunalwahlen. Es ist erwünscht, daß alle Genossinnen und Genossen in dieser wichtigen Versammlung erscheinen. Gäste sowie Volksblattleser sind herzlich willkommen.

Merseburg. Donnerstag, 12. Sept., abds 8 Uhr, „Tivoli" Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung. 2. Stellungnahme zu den Kommunalwahlen. 3. Abrechnung vom 2. Quartal. Die außerordentlich wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen der gesamten Mitgliedschaft.

Ammendorf. Arbeiter-Wohlfahrt. Donnerstag 20 Uhr Nähstunde im Rathaus (Hintergebäude).

Nietleben. Donnerstag, 12. Sept., 20 Uhr, im Lokal „Zur Sonne" Mitglieder-Versammlung. Referent Reichstagsabg. Peters (Halle). Die Genossinnen und Genossen werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Beesenlaublingen. Freitag, den 13. Septemb., 20 Uhr, im Lokal „Zum Löwen" in Beesedau Mitglieder-Versammlung. Redner Stadtv. Dürrfeld (Halle). Die Genossen werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Döllnitz. Freitag, den 13. Septbr., abds. 8 Uhr, Vorstandssitzung bei Gen. Keitel. — Sonnabend, den 14. Sept., abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Bad Krieger. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Könnern. Freitag, den 13. Sept., 20 Uhr, bei Schlüter Vorstandssitzung.

Bornstedt. Sonntag, 15. Septbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof „Zum weißen Roß" Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die Kommunalwahlen. Aufstellung der Kandidatenliste. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Dürrenberg. Freitag, 13. Septbr., abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Gradierwerk" wichtige Mitgliederversammlung. Restloses Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Torgau. Montag, den 16. Septbr., in der „Quelle", Schulzenstraße, Mitglieder-Versammlung. Thema: 1. „Die bevorstehenden Kommunalwahlen". Ref. Reichstagsabg. Peters (Halle). 2. Aufstellung der Kandidaten zum Stadtparlament. Alle Genossinnen und Genossen müssen zu dieser Versammlung anwesend sein.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Jungreichsbanner. Mittwoch, den 11. September, abends 8 Uhr, findet eine Versammlung im „Gewerkschaftshaus", Zimmer 7, statt. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen unbedingt erforderlich.

2. Abteilung. Mittwoch, 11. Sept., abds. 8 Uhr, Monatsversammlung in Kloppes Restaurant, Hardenbergstraße (Ecke Wielandstraße). Wichtige Tagesordnung. Angehörige willkommen.

Im Volkspark
erhalten Sie kräftigen preiswerten
Mittagstisch

Freude in Ihr Heim
bringt Ihnen allein eine schöne
Haus-Standuhr
Direkt ab Spezial-Fabrik — ohne Zwischenhandel.
Anerkannte Qualitäten und Preiswürdigkeit
von Mk. 60,— an
Angen. Teilzahlg. Mehrj. Garant. Tausende Dank- u. Anerkennungsschreib. Katalog kostenlos.
E. LAUFFER
Spezial-Fabr. mod. Hausstanduhr. Schwenningen a. N. (Schwarzwald)

Stenotypistin
wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Die Vergütung erfolgt nach Gruppe 4 des Bezirksvergütungstarifvertrags für die Angestellten der Staats- und Kommunalverwaltungen Mitteldeutschlands.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 15. September 1929 einzureichen.

Zweckverband Leuna in Rössen
Post Leuna-Werke

SCHAUBURG
Fernruf 28832
Gr. Steinstraße 27/28

Heute, Mittwoch, eröffnen wir die neue Saison
mit dem besten Lustspiel-Schlager, welcher je gezeigt wurde

Aufruhr im Junggesellenheim

Zwei Männer stellen sich vor, welche die ganze Welt zum Lachen bringen werden.

Beef (Siegfried Arno) und
Steak (Kurt Gerron)

sind wie Pat und Patachon unzertrennliche Freunde geworden. Sie haben nie Geld, und besonders unangenehm ist ihre Lage, wenn sich einer auf den anderen verläßt, um ihn anzupumpen, und sie beide sehen müssen, daß sie nichts haben. Doch die Erbtante zahlt, wenn man ihr beichtet, daß ein uneheliches Kind da ist, und so bekommen unsere unzertrennlichen Freunde immer Geld.

Sie werden schreien u. rasen vor Vergnügen!
Der größte Lacherfolg der neuen Saison!

Die große deutsche Besetzung:
Siegfried Arno - Kurt Gerron - Trude Hesterberg - Käthe von Nagy - Adele Sandrock - Albert Paulig - Yvette Darnys Angelo Ferrari

Für Jugendliche verboten!

Hierzu:
Das weitere aktuelle Beiprogramm sowie die neueste Opel-Woche

Anfang: Wochentags 4.30 6.30 8.30 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.

Zoologischer Garten
12 Symphonie-Konzerte
(Winterhalbjahr 1929/30)
des Halleschen Symphonie-Orchesters.
Leitung: Benno Plätz.

Werke
von Bach, Beethoven, Brahms, Bruckner, Adolf Busch, Dvorak, Dombrowski, Händel, Haydn, Kehrer, Kleemann, Liszt, Mendelssohn, Mozart, Niemann, Reger, Respighi, Schubert, Schumann, Sibelius, Smetana, Telemann, Tschaikowsky, Wagner, Weber.

Solisten:
Gesang: Elfriede Hirte (Halle), Marianne Mathy (Berlin), Jennie v. Thillot (Dessau), Kurt Wichmann (Halle).
Klavier: Horst Gebhardt (Erfurt), Irmgard Grippain-Gorges (Hamburg), Dr. Hans Gaarts (Halle), Klara Herstatt (Köln), Margaretha Kiesler (Hamburg), Irma Thümmel (Halle).
Violine: Margit Lanyi. Leo Schwartz, Konzertmeister des Gewandhaus-Orchesters.
Violoncello: Alfred Patzak (Leipzig).

Dauerkarten für die 12 Konzerte für Mk. 8,— (auf Wunsch in zwei Raten zahlbar) an den Zookassen und in der Musikalienhandlung Heinrich Hothan. 5360

Stadttheater
Heute, Mittwoch, 20—23 Uhr:
Der liebe Augustin
Operette von Leo Fall.
Donnerstag, 20—23¼ Uhr:
Die Räuber
von Fr. Schiller

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns Tel. 28385
Täglich 20 Uhr
Nur noch 5 Tage!
Die entzückende Revue
Die verflixte Liebe
Ab 16. September 1929:
Das größte Ereignis des Jahres 1929
3 Fratellinis
im Rahmen a.a. Varieté-Festspiel-Programms

MODERNES THEATER
Letzte Woche
Freitag, den 13.
Ehren-Abend für **Biechert und Richter** in ihrer Doppel-Conference und Dichter-Schlacht
Sommerpreise: 50 Pf. u. M. 1,—

Nur noch wenige Tage!
Wintergarten
Magische Revue
Anfang 8 Uhr Preise von 50 Pf. an

Merseburger „Ratskeller"
Größtes Bier- u. Speiselokal am Platze
Sorgsamste Küche
Bestgepflegte Getränke
Mittagstisch 12—15 Uhr
Gedeck Mk. 1,50, im Abonnem 1,25
Sonntag: Nachm.- und Abend-Musik
Otto Ryssel

Kauft nur bei unseren Inserenten

Violin-, Mandolin-Unterricht erteilt 6237
August May
Torstraße 10

Betten nicht klopfen!
Nicht wegen der lieben Nachbarn, sondern — weil es die Federn u. das Inlett zerstört..
Betten soll man von Zeit zu Zeit in meine Bettfedern-Reinigung geben. Geringe Mühe. Rufen Sie Tel. 24650 an. Geringe Kosten, aber gewaltige Vorteile:
Sie können wieder gut schlafen!
BETTENHAUS
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

C.T.
Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstraße 51
Ab morgen, Donnerstag,
nachmittags 4 Uhr,
in unseren beiden Theatern gleichzeitig!
Das ist der Film, den die ganze Welt sehen will!
Der Film, der Millionen mahnt und erschüttert!
Ein Tatsachenwerk! Ein Kulturwerk!
VERDUN!
Frontsoldaten, Männer, Jünglinge, Frauen, Mütter, Töchter, kommt in Scharen und schaut den gewaltigsten und objektivsten Kriegsfilm aller Zeiten!
Orte und Namen, die mit glühendem Stahl und Eisen in die furchtbarste Geschichte der Welt gebrannt worden, rollen in bitterer Wahrheit an unseren Augen vorüber.
Februar 1916
Douaumont — Vaux — Thiaumont — Damloup — Fleury — Kalte Erde — Souville — Azannes — Brabant — Haumont — Samogneux — Bras — Louvemont — Beaumont — Ornes — Fosseswald — Chauffourwald.
Hierzu:
Der extra gutgewählte, ganz ausgezeichnete bunte Film- und Bühnenteil!
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung bis zu 14 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.
Frei- und Ehrenkarten bei diesem Spielplan ausnahmslos aufgehoben. — Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze, denn der Andrang wird gewaltig. — Benutzen Sie den Vorverkauf täglich ab 3 Uhr nachmittags an den Theaterkassen.
Anfangszeiten Werktags: 4.00 — 6.10 — 8.15 Uhr.
Sonntags: Beginn 2.30 Uhr. — Letzte Vorstellung 8.45 Uhr.

Nicht **1 ×** sondern
ständig müssen Sie inserieren!
Denn je öfter Ihr Inserat erscheint,
desto bekannter werden Sie,
und desto umfangreicher Ihre Kundschaft!

Kein Haushalt mehr ohne Rhetasi-Bestecke
100er Silberauflage und 50 Jahre Garantie. Bequemste Zahlungsweise für jedermann.
Verlangen Sie Preisliste und Muster sowie meinen unverbindlichen Vertreterbesuch. 3712
Fr. Chr. Wegmann
Düsseldorf, Sommerstr. 8

Was vorher stark verfettet war, ist jetzt durch imi rein und klar!

imi das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Nichts widersteht der außerordentlichen Reinigungskraft dieses vortrefflichen Helfers! imi reinigt so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude haben an den blitzsauberen Geschirren! Alles Fett verschwindet gleich! Was Sie sich nur denken können: Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. — imi macht alles schöner denn je! Auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer: 1 Eßlöffel imi, so ergiebig ist

Ihr zeitsparender Helfer

imi Henkels Spül- und Reinigungs-Mittel
für Haus- und Küchengerät

Im Trauerfall
rufen Sie bitte
32920
an, und wir senden Ihnen bereitwilligst eine Auswahl
Trauerhüte
Hanns Bube

Filiale Halle, nur Große Ulrichstraße 11.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. München C. 4

REKLAME
Drucksachen
schnell und gut liefert
Hall. Druckerei-Gesellschaft mbH.
Gr. Märkerstraße 6

Wanzen
nebst Brut vernichtet, nur Pinnesal. Geruchlos Garantiert. Erfolg. Tube 75 Pfg. (ergibt ¼ Lit.) Allein zu hab. in der Drogerie **E. Kuhrt**, Halle Gr. Ulrichstraße 31
W. Mahlfeldt, Merseburg, Kl. Ritterstraße 2.

Fertige Betten
Metallbettstell.
Bettwäsche
Bettfedern
Inletts
Bettfedern-Reinigungsanstalt
mit elektr. Betrieb
Paul Junge
Könnern

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

Empfehlenswerte Gaststätten in Halle (Zentrum)

M. Anders, Alter Markt 33
Café Alsleben, Steinweg 34
Bandschuer, Gr. Brauhausstraße 31
Café Bauer, Große Steinstr. 74
Central-Hotel, Talamtstraße 6
Café David, Geiststraße 1
„Blaue Grotte", Oleariusstraße 11
„Fledermaus" (B. Krüger), Gr. Ulrichstr. 44
Försters Hotel u. Restaurant, Mittelwache 3
„Franziskanerhalle", Kuhgasse 1
Fremdenheim Storost, Harz Nr. 1
Café „Zum Freischütz", Kl. Ulrichstraße 21
„Gewerkschaftshaus", Harz 42/44
„Goldene Kette", Alter Markt 11
„Goldenes Herz", Mansfelder Straße 57
„Goldene Rose", Rannischestraße 79
„Grüne Tanne", Restaurant u. Speisewirtschaft, Mansfelder Straße 88
Handelsbörse, Talamtstraße 9
A. Hädrich, Töpferplan 6
Café Heynich, Geiststraße 23
Café Hohenzollern, Geiststraße 38
Café H. Hopfgarten, Rannischestraße 13
„Jagdschloß", Moritzzwinger
Café Klaußner, Gr. Ulrichstr. 52
Café König, Robert-Franz-Ring 1a
Kochs Künstlerspiele, Jägergasse 1
A. Knuth, Alter Markt 21
E. Leuschner, Albrechtstraße 2
O. Löwe, Paradeplatz 1
„Mars la Tour", Gr. Ulrichstraße 10
M. Märkl, Gr. Brauhausstraße 27
Modernes Theater, Waisenhausring 8
Café Moritzburg, Kl. Ulrichstraße 22
A. Noack, Ankerstraße 11
„Obstbörse", Bürgasse 4
E. Petzsch, Gr. Märkerstraße 20
Petzolds Restaurant, Charlottenstraße
Café H. Pfautsch, Gr. Steinstraße
Promenaden-Café, Waisenhausring 16
Promenaden-Restaurant, Universitätsring 17
Café Pudmensky, Gr. Steinstraße 23
„Rakete", Kabarett, Kleine Klausstraße 7
Café Roland, Marktplatz 23
Restaurant „Passage" (Herm. Ott), Harz 15
Sankt Nikolaus, Café, Restaurant, Bierhalle, Gr. Nikolaistr. 9—11 und Gr. Ulrichstr. 3
Café Schmauch, Gr. Ulrichstr. 51
Stadttheater-Restaurant, Universitätsring 25
„Thaliasäle", Geiststraße 42a
Uhlitzsch, Gr. Märkerstraße
M. Wolter, Kl. Ulrichstraße 5
„Zur Eisbörse", Mansfelder Straße 31
„Zur Salzquelle", Graseweg 15
„Zum Sandberg", Leipziger Straße 11
„Zum schwarzen Bär", Bürgasse 2
„Zur Solquelle", Oleariusstraße 9
Café Zorn, Leipziger Straße 93

Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290911-12/fragment/page=0010